

Handreichung

Dialog-Tage für Religions- und Förderpädagogik

Verhaltensoriginalitäten (in)
der Inklusion
Zur Förderung eines sozial-emotionalen
Religionsunterrichts
mit
Prof. Dr. Ulf Preuss-Lausitz, Berlin

2. bis 3. März 2015



www.picto-selector.de

Pädagogisch-Theologisches Zentrum
der Evangelischen Landeskirche
in Württemberg - Haus Birkach Stuttgart
Dr. Wolfhard Schweiker
Grüninger Str. 25
70599 Stuttgart
Tel.: 0711/45804-62
E-Mail: wolfhard.schweiker@elk-wue.de

Religionspädagogisches Institut
der Ev. Landeskirche in Baden
PD Dr. Anita Müller-Friese
Blumenstraße 1
76133 Karlsruhe
Tel.: 0721/9175-422

anita.mueller-friese@ekiba.de

Vorwort

Kinder und Jugendliche mit ungewohntem oder aggressiven Verhalten sind von schulischer Ausgrenzung am meisten gefährdet. Ihr abweichendes Verhalten verunsichert und stört die gewohnten Abläufe. Dies stellt Schulgemeinschaften und Lehrkräfte mitunter vor extreme Herausforderung. Die „Abschulung der Störer“ ist nicht selten ein kollektiver Akt der Hilflosigkeit. Gibt es dazu Alternativen?

Kann ihr Verhalten auch als Originalität oder Bereicherung verstanden werden? Oder ist dies eine utopische Augenwischerei? Welche Rahmenbedingungen bräuchte eine (allgemeinen) Schule, damit Inklusion besser gelingen kann? Welche personellen, didaktische und strukturelle Passungen und Förderkonzepte sind im (Religions-)Unterricht erforderlich?

Mit dem Inklusionsexperten und Erziehungswissenschaftler **Prof. Dr. Ulf Preuss-Lausitz** konnten wir den bundesweit renommierten Fachmann in diesem Feld gewinnen. Dies kann mit dem Titel einer seiner zahlreichen Veröffentlichungen nur angedeutet werden: „[Schwierige Kinder - schwierige Schule?](#) *Inklusive Förderung verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler*“.

Die Perspektive der inklusiven Religionspädagogik wurde von der Expertin **Dr. Anita Müller-Freise** eingebracht. Mit ihrem Vortrag verabschieden sie sich von den Dialogtagen in den verdienten Ruhestand. In Workshops und Übungen werden darüber hinaus gezielte Unterstützungen im Bereich von Kommunikationsstrategien, Grenzerfahrungen, Gewaltprävention, Verhaltensbesonderheiten und inklusiver Unterrichtsgestaltung angeboten.

Dr. Wolfhard Schweiker (ptz Stuttgart), auch im Namen von *PD Dr. Anita Müller-Freise* (RPI Karlsruhe)

TAGUNGSABLAUF

Montag, 02.03.2015

09:30 Ankommen und Brezelfrühstück

10:00 Begrüßung und Einführung

10:30 **Vortrag und Erarbeitung:**

Verhaltensoriginalitäten (in) der Inklusion: Gelingensbedingungen im Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung
(Prof. Dr. Ulf Preuss-Lausitz)

12:30 Mittagessen

14:30 Kaffee & Kuchen

15:00 **Vortrag und Erarbeitung:**

Lernen am Original: Jesu Umgang mit Störungen und „Störern“ in religionspädagogischer Perspektive
(PD Dr. Anita Müller-Friese)

16:30 Pause

17:00 **Forum Phase 1**

18:30 Abendessen

19:30 **Originelle Wege:** Silvano Acito und sein ehemaliger Lehrer Jörg Meißnest blicken biografisch mit uns zurück

Dienstag, 03.03.2015

09:00 Liturgischer Einstieg: Störungstolerante Rituale im RU: Feier - Impulse - Austausch
(Dr. Wolfhard Schweiker)

10:15 **Forum Phase 2**

11:45 Berichte aus den Foren und Diskussion

12:15 Auswertung der Tagung und Reisesegen

12:30 Mittagessen

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vortrag und Erarbeitung: Verhaltensoriginalitäten (in) der Inklusion: Gelingensbedingungen im Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung (Prof. Dr. Ulf Preuss-Lausitz)	5
Vortrag und Erarbeitung: Lernen am Original: Jesu Umgang mit Störungen und „Störern“ in religionspädagogischer Perspektive (PD Dr. Anita Müller-Friese)	8
Forum 1: <i>Verstörungen praktisch:</i> Religionspädagogische Konkretionen zum Vortrag (PD Dr. Anita Müller-Friese)	11
Forum 2: <i>Inklusion braucht Kooperation:</i> Rommelsbacher Modell zwischen Erziehungshilfe und Regelschule (Jörg Meißnest)	17
Forum 3: <i>Religionsunterricht konkret:</i> Sich zu Störungen mit subjektiven Theorien angemessen verhalten (Rainer Kalter)	20
Forum 4: <i>Konfrontative Pädagogik:</i> Coolnesstraining als Gewaltpräventions- und De-Eskalationsstrategie (Ahmet Aksu)	26
Forum 5: <i>Wahrnehmungsauffälligkeiten verstehen:</i> Praktische Impulse für einen wahrnehmungsfördernden Unterricht (Barbara Pollack)	27
Forum 6: <i>Schulisches Unterstützungssystem:</i> Was Schülermentoren/ -mediatorenarbeit und das finnische Welfare-Konzept beitragen (Daniel Pfeleiderer/ Dr. Wolfhard Schweiker)	34
Störungsarme Rituale (Greta Schenk/ Doris Hohmann)	36

Vortrag von Prof. Dr. Ulf Preuss-Lausitz: Verhaltensoriginalitäten (in) der Inklusion: Gelingensbedingungen im Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung

„Schwierige“ Kinder und Inklusion: Gelingensbedingungen im Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung

Dialogtage für Religions- und Förderpädagogik:
Verhaltensoriginalitäten (in) der Inklusion.
Zur Förderung eines sozial-emotionalen
Religionsunterrichts
Herrenberg, 2. März 2015

Ulf Preuss-Lausitz

Motto:
„Learning by doing
– and talking about“
(John Dewey)

Gliederung

- 1 Heutiges Aufwachsen in Widersprüchen – Bedürfnisse, Erfahrungen und Ansprüche an und von Kindern.
- 2 Führen Begriffe zum Verstehen? Vom Zappelphilipp zum ‚Kind mit emotionalem und sozialem Förderbedarf‘.
- 3 Inklusionsziele der UN, der Inklusionsbegriff und die Realität in BW.
- 4 Eine verhaltensförderliche ‚gute Schule‘, ein verhaltensförderlicher ‚guter Unterricht‘ und regionale Unterstützungen.
- 5 Chancen und Grenzen der Verhaltensförderung durch und im RU – ein vorsichtiger Versuch.

1 Heutiges Aufwachsen: ausgewählte Ambivalenzen/Widersprüche:

- Erwartung an Selbstständigkeit von früh auf vs. existentielles Bedürfnis nach Sozialität (Autonomie und Dialogfähigkeit). Das Kind als Akteur vs. das Kind als Schutzobjekt.
- Selbstverantwortung für Alltag, eigenen Körper, Gesundheit, Freunde, Schule vs. Abhängigkeit und Erwartungen von Familie, Peers, Konsumstandards...
- Kinder und Eltern: Glücklich aufwachsende vs. missbrauchte, vernachlässigte, geschlagene Kinder; Kinder in Armut und sozio-kultureller Deprivation.
- Jungen und Mädchen: Identitätssuchen vs. Offenheitsappelle.
- Herkunftsvielfalt und Heimatbewusstsein: multiple vs. einfache ‚Heimat‘-Identitäten.
- Erwartungen an mediale Kompetenz, geografische Mobilität, globales Informiertsein, kluges Konsumieren vs. eine Minderheit in Armut, immobil, uninformatiert, inkompetent.
- Separation vs. Inklusion von Kindern mit Behinderungen – Wandel der Beurteilung (gesellschaftlich, schulisch – auch kirchlich).

2 Führen Begriffe zum Verstehen? Vom Zappelphilipp zum ‚Kind mit emotionalem und sozialem Förderbedarf‘

1. Historisch: Der Zappelphilipp, der Suppenkaspar; die sittlich Gefährdeten; die Verwahrlosten; die Herumtreiber; die ‚wilden‘ und die ‚boshaften‘ Kinder – Gegenbilder: Das wohlstandstüchtige, gehorsame und unschuldige Kind.
2. Gesellschaftlich: die Devianten, die Stigmatisierten, die Kriminellen, die Außenseiter und Geächteten. Folgen: Strafen, Ausgrenzung, fürsorgliche Sonder-Behandlung (teilweise med., in Erziehungsheimen, im Jugendgefängnis, in der Psychiatrie).
3. Wissenschaftssprache: von den ‚Verhaltensgestörten‘ zu den (modernen) Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, vom ‚abweichenden Verhalten‘ zu ‚schwierigen Kindern‘, von ‚herausforderndem Verhalten‘ zu ‚Verhaltens-Originalität‘? (Verhalten an mindestens zwei Lebensorten).
4. Schulisch im Alltag: die Störer (des Unterrichts), die Unaufmerksamen, die Hyperaktiven (ADHS – Karriere einer Zuschreibung), die Aggressiven, die Petzer (‚Verräter‘ von Geheimnissen), die Ängstlichen..., Schnittstellen und Differenzen zu den Begriffen für Leistungen des SGB (Erziehungshilfe).
5. Schule administrativ: Von Erziehungshilfe-Schülern zu Schülern mit (sonderpädagogischem) Förderbedarf emotionale und soziale Entwicklung.

2 Umfang und Definition der emotionalen und sozialen Verhaltensauffälligkeiten

- Annahmen über Auftretenshäufigkeit je nach ‚Phänomen‘ und Fragestellung zwischen 1-40%! Deutlich mehr Jungen als Mädchen! Weniger aus Familien mit Migrationshintergrund! Häufiger als andere zugleich gesundheitliche Belastungen bzw. Krankheitsbiografien!
- Def.: Auffälligkeiten müssen an mindestens zwei Lebensorten (z.B. Familie, Schule, Freundeskreis, öffentlicher Raum) deutlich sein. Die Beschreibung ‚verhaltensschwierig‘ kann als die Störung von Interaktionsbeziehungen und Ausdruck familiärer sozio-kultureller Deprivation gesehen werden.
- Ursachen: innere Konflikte und/oder äußere Gründe (z.B. Gewalt, Missbrauch, Ablehnung, Kriegs- und Fluchterfahrungen, Mobbing, Ausgrenzung durch Peers oder Lehrkräfte; ökonomisch-kulturelle Armut). Aufgabe: Hinter den Verhaltensweisen der Kinder die „innere Thematik“ finden.
- Die allg. Schule kann einen Teil der emotional-sozialen Belastungen auffangen durch ‚gute Schule‘, ‚guten Unterricht‘ und individuelle Fördermaßnahmen.
- Die allg. Schulen brauchen darüber hinaus ein multiprofessionelles regionales Beratungs- und Unterstützungssystem.

2 Kinder mit festgestelltem Förderbedarf em-soz in Sonderschulen und in allg. Schulen in Baden-Württemberg (v.H. und absolut)

	2003/04	2009/10	2012/13
In Sonderschulen	0,48	0,64	0,71
In allg. Schulen	0,23	0,40	0,64
Summe	0,71	1,04	1,35
N absolut	8.694	11.273	14.138

Anteil Jungen: 85-90%

Quelle: KMK Sonderpädagogische Statistik, Nr. 202, Februar 2014.

3 Inklusionsziele der UN-Behindertenrechtskonvention – gehören dazu auch die ‚emsoz‘-Schüler/innen?

Nichtdiskriminierung, Chancengleichheit, Partizipation und gemeinsames Aufwachen von ‚students with disabilities‘ mit den anderen Kindern des Umfeldes durch ‚inclusive education at all levels and live long learning‘ zur Entwicklung ‚by persons with disabilities of their personality, talents and creativity‘.

Menschenrechtliche Begründung. Anschlussfähig an ‚Ebenbildlichkeit‘ (A. Müller-Friese): Einmaligkeit jedes Menschen. Und: Kinder mit Behinderungen sind ‚auch nur Kinder wie wir – nur ein bisschen anders‘.

Inklusion und Identitätsbildung: ‚Lernen am Anderen‘ ist nur möglich durch ‚die Begegnung der Verschiedenen‘, durch ‚gemeinsame Lebenswelten‘ (A.M-F) (in der Kita, in der allg. Schule) – nicht durch (Schonraum-)Sonderreinrichtungen (und ein gegliedertes Sekundarschulwesen): Die Schule für alle als konkrete Utopie.

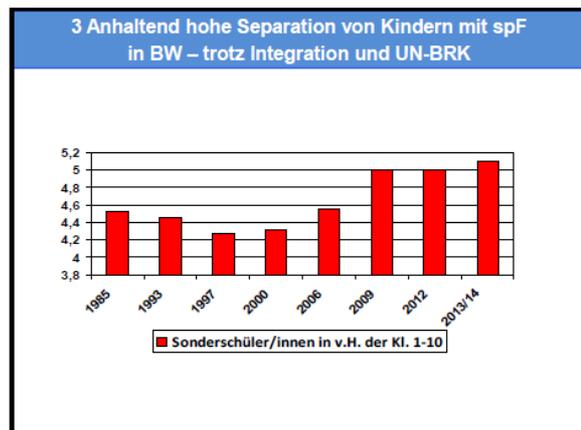
Die Bundesländer (KMK) entschieden, dass in Umsetzung der UN-BRK alle Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu ‚students with disability‘ gehören – also auch alle mit Förderungsbedarf bei der emotionalen-sozialen Entwicklung.

3 Inklusionsbegriff

Der Inklusionsbegriff schließt alle Heterogenitätsdimensionen ein: Herkunft, Geschlecht, Kultur, Sprache, (Un)Glaube, ökonomischer Grundlage, Entwicklungsstatus, Talente, Fähigkeiten, Behinderungen, besonderer Förderbedarf...: die Pädagogik der Vielfalt in der Gemeinsamkeit.

Folgen für Schule und Gesellschaft:

Anerkennung von Differenz auf einer gemeinsamen Menschenrechts-Verfassungsgrundlage und Versuch der Überwindung von Differenz durch besondere Unterstützung im sozialen, gesundheitlichen und Bildungskontext. (Rawls Gerechtigkeitsbegriff!)



- 4 Eine verhaltensförderliche ‚gute Schule‘:**
- erarbeitet gemeinsam ein ‚inklusives‘ Schulethos – alle gehören zu uns, niemand wird abgeschoben. Die Pädagogik der Vielfalt verbindet sich mit Schule als (ganztägiger?) Lebensort;
 - nimmt alle Kinder mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen aus dem Einzugsgebiet auf und hat für sie Personal und Förderkonzepte;
 - unterstützt Freundschaften und Peer-Beziehungen als Teil des Schulprogramms. Anti-Mobbing-Konzept; Schülerclub;
 - ist eine ‚bewegte‘ und musische Schule (Akrobatik und Sport; Musik, Theater, Tanz);
 - hat eine Schulstation für ‚time-out‘-Situationen und Erzieher/Sozialarbeiter als vertrauliche Ansprechpartner;
 - kooperiert verbindlich mit Jugendhilfe, Sozialamt, Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst, Beratungseinrichtungen...
 - bindet Erzieher, Sonderpädagogen, RL, nichtpäd. Personal, Schüler/innen in die Steuerungsgruppe der Schule ein und betrachtet Schulentwicklung als dauernden (Lern)Prozess – auch aus Fehlern lernen.

- 4 Ein verhaltensförderlicher ‚guter Unterricht‘:**
- schließt Lernen mit allen Sinnen und durch Handeln ein;
 - schafft Wahlmöglichkeiten bei (Teil)Inhalten, Lernzeiten, Sozialformen, Präsentationstechniken (Partizipation erhöht Zufriedenheit);
 - gibt viel Feedback, erhält Feedback (Selbst- u. Fremdbewertung);
 - fördert Peer-Peer-Lernen (kommunikatives Lernen und Sprechen);
 - wechselt öfter Lern-Sozialformen, Medien, Lehrer-Präsentationsweisen;
 - erarbeitet gemeinsame Regeln, die alle gemeinsam sichern;
 - differenziert Leistungsansprüche (individuelle Passung);
 - überträgt Verantwortung im Raum und im Unterricht gerade auch an ‚schwierige‘ Kinder und
 - pfl egt einen klaren, zugleich freundlich-aner kennenden Lehr erstil.

4 Zur Vermeidung, zur Unterbrechung von Störungen im verhaltensförderlichen ‚guten Unterricht‘:

- beginnt der Unterricht (zügig) mit gemeinsam erarbeiteten Ritualen;
- bleibt die (mögliche) zweite Lehrkraft im Raum (4-Augen-Prinzip, reduziert Störungen);
- sollten Kinder mit Orientierungsproblemen nur wenige Wahlmöglichkeiten bei Aufgaben (2-3) erhalten;
- wird auf Störungen unmittelbar, aber möglichst nonverbal reagiert, ggf. Gespräch nach der Stunde vereinbaren;
- werden bei Verhaltensabsprachen mit ‚schwierigen‘ Kindern – wenn die Kinder zustimmen – die Freunde und die ganze Klasse einbezogen;
- wird bei isolierten / abgelehnten Kindern mit den Kindern ein gezieltes Programm zur Entwicklung von Akzeptanz/Freundschaft in der Klasse entwickelt werden;
- erhalten gerade ‚schwierige‘ Kinder beim Theaterspiel, im Klassenzimmer, bei Schulfesten o.ä. ‚große‘ Rollen und Aufgaben.

4 Regionale Beratungs- und Unterstützungszentren zur Förderung emotional-sozialer Entwicklung:

- Zur **Beratung** von Schulen, Eltern und Kindern/Jugendlichen;
- Zur **Diagnostik, Unterstützung** bei Hilfe/Förderplänen an den allg. Schulen;
- Zur **Durchführung kurzzeitiger Förderung** auch außerhalb der allg. Schulen (Kinder bleiben Teil der Stammschule);
- Mit **Fortbildungsangeboten** im Förderbereich emotionale und soziale Entwicklung für die Kitas, Schulen und Ausbildungsorte;
- Als **multiprofessionelle Teams**: Psychologen, Sonderpädagogen, allg. Lehrern, Sozialarbeitern, Mitarbeitern von Jugendhilfe und Sozialamt; verbindliche Kooperation mit Kinder- und Jugendpds. Diensten u.a. Einrichtungen;
- Mit **verlässlicher Zuordnung** von Tandem-Teams pro Schule;
- Mit **Sprach-/Kulturkompetenz** regional wichtiger Ethnien;
- **Im Netzwerk** mit anderen: z.B. Bremen, HH, Frankfurt, Berlin...

5 Chancen und Grenzen der Verhaltensförderung im RU / der RL – ein vorsichtiger Versuch

- Grenze: Die ausgewählte (christlichen) Schüler/innen – ein Teil der Dialogpartner fehlt – Chance/Notwendigkeit: auf Nichtreligiöse/ Andersgläubige bei ethischen Konflikten zugehen? (Je suis Charlie – was heißt das in unserer Schule?)
- Grenze: Die geringe Rolle des Fachs im Leistungskontext der Schule – Chance für offene Lernsituationen, auch für situative curriculare Reaktionen auf äußere Ereignisse?
- Grenze: Erschwert die festgelegte Wertorientierung / der Verkündigungsauftrag die Diskursoffenheit? Chance: Wird diese/r von den Schülern eingefordert? (z.B. Was sagen Sie/sagt die Kirche zu...)
- Grenze oder Chance: Der RU als eine Art Ersatz-Ethikunterricht für ‚besseres‘ Verhalten einzelner Schüler/innen? Die RL mit besonderem Zugang zu den Eltern (die ihre Kinder ja in den RU schicken)? (dann Kompetenzerwerb in tiefenps. und verhaltenstherap. Verfahren nötig!)
- Grenze oder Chance: Die ‚prekäre‘ Rolle und Selbst-Interpretation im Kollegium – Beschränkung auf RU oder Einmischung?
- Last not least: Mitwirkung der ev. Kirche/ der RL an regionalen Netzwerken / Steuerungsgruppen für Inklusion (und dem Abbau von ökon.-kultureller Armut)? Umgang mit eigenen Sonder-Einrichtungen?

„The best way to include is by including“

UN-Vollversammlung 2013

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Quellenhinweise

EKD: Es ist normal, verschieden zu sein. Inklusion leben in Kirche und Gesellschaft. Gütersloh 2014.

Opp, G. / Heilbrügge, Th. / Stevens, L. (Hg.): Kindern gerecht werden. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2006.

Opp, G. (Hg.): Arbeitsbuch schulische Erziehungshilfe. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2003.

Noiting, H.P.: Störungen in der Schulklasse. Beltz: Weinheim und Basel, 10. Aufl. 2012.

Pithan, A. / Schweiker, W. (Hg.): Evangelische Bildungsverantwortung: Inklusion. Ein Lesebuch (u.a. mit Beiträgen von A. Müller-Friese). Münster: Comenius-Institut 2011.

Preuss-Lausitz, U.: Schwierige Kinder – schwierige Schule? Inklusive Förderung verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler. Beltz: Weinheim und Basel, (2., erweiterte) Auflage 2014.

Preuss-Lausitz, U.: Verhaltensauffällige Kinder integrieren. Zur Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung. Beltz: Weinheim und Basel 2005.

Preuss-Lausitz, U.: Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung. In: Grundschriftmagazin Nr. 4, 5 und 6, 2010.

Preuss-Lausitz, U.: Separation oder Inklusion. Zur Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kontext der allgemeinen Schulentwicklung. In: Berkemeyer, N. u.a. (Hg.): Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 16, S. 153-180. Juventa: Weinheim und München 2010.

Reiser, H. / Willmann, M. / Urban, Michael: Sonderpädagogische Unterstützungssysteme bei Verhaltensproblemen in der Schule. Innovationen im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2007.

Textor, A.: Analyse des Unterrichts mit ‚schwierigen‘ Kindern. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2007.

Weiß, H.: Aufwachsen in Armut und Benachteiligung. Herausforderungen für das Sozial-, Gesundheits- und Bildungssystem. In: Opp, G. / Heilbrügge, Th. / Stevens, L. (Hg.): Kindern gerecht werden. Kontroverse Perspektiven auf Lernen in der Kindheit. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2006, 101-114.

**Vortrag von PD Dr. Anita Müller-Friese:
Lernen am Original: Jesu Umgang mit Störungen und „Störern“ in religionspädagogischer Perspektive**

+

Lernen am Original

STÖRUNG

Jesusbilder

- Murmelrunde
- Jesus der Störenfried
Austauschrunde 1
- Jesus lässt sich stören
Austauschrunde 2
- Jesus beseitigt Störungen
Lernen am Original
Murmelrunde

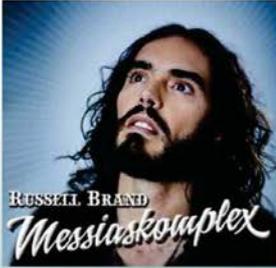


Übersicht

Anita Müller-Friese 2015

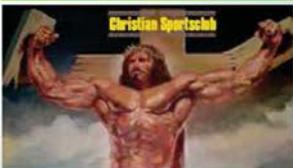
+

Jesusbilder



+

Jesusbilder



+

Jesusbilder



+

Jesusbilder



+

Jesusbilder



STÖRUNG

Jesus – der Störenfried STÖRUNG

Von Anfang an:
„Er stößt die Gewaltigen vom Thron und lässt die Reichen leer ausgehen!“ (Lukas 1,52f)

Er predigt in Vollmacht:
„Was willst du von uns? Ich weiß, wer du bist - der Heilige Gottes!“ (Lukas 4,32-34)

Er bringt Ordnungen durcheinander:
„Wer Gottes Reich nicht empfängt wie ein Kind, wird nicht hinein kommen.“ (Markus 10,15)

Er verstört die Vorstellungen von Gott und Welt:
„Mensch, deine Sünden sind dir vergeben ... Steh auf, nimm dein Bett und geh!“ (Lukas 5,20,24)

Er verunsichert gewohnte Umgangsformen:
„Steig herab vom Baum. Ich muss heute in deinem Haus einkehren!“ (Lukas 19, 5)

Bis zum Ende:
„Bist du der König der Juden? Du sagst es.“



Archa Mitten-Fraus BR Kattowice

Jesus - der Störenfried STÖRUNG

Jesus tritt auf, er stört und verstört.
Er hat andere Maßstäbe als seine Zuhörenden.
Er wendet andere Maßstäbe an als die, die er gelernt hat.

Daran erkennt man seine Vollmacht:
sein Reden und Handeln geschieht im Namen Gottes.

Damit steht er in der Reihe der Propheten.
Sie messen geltende Normen und Regeln am Willen Gottes.

Jesus handelt aus und in Liebe.
Liebe ist sein Motiv.
Liebe ist sein Maßstab.
Liebe ist seine Herausforderung.



Archa Mitten-Fraus BR Kattowice

Jesus - der Störenfried STÖRUNG

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.
Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.
Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.
Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.
Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.
Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.
Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Austausch:
1. Allein
2. Mit zwei Partner/Innen der gleichen Farbe

Jesus stört, weil ...
Aus der Perspektive
- der Gestörten,
- der Wahrgenommenen,
- der Angesprochenen,
- Ihrer eigenen Perspektive



15 Min

Archa Mitten-Fraus BR Kattowice

Jesus lässt sich stören STÖRUNG

Jesus kennt seinen Auftrag. Er lässt sich stören und überzeugen:
Von der Argumentation der Frau.
Sie gibt seinem Gedankengebäude einen neuen Rahmen.
Das mutet modern an. Jesus nennt das Glaube.

Jesus überschreitet (seine) Grenzen und wir erkennen:
Gott ist an keine Grenzen gebunden.

Jesus lässt sich stören,
...zum Beispiel auf dem Weg nach Jerusalem.
Er lässt sich aufhalten:
Vom Geschrei des Blinden am Straßenrand.
Das nennt er Glaube.




Archa Mitten-Fraus BR Kattowice

Jesus lässt sich stören STÖRUNG

Jesus lässt sich stören,
... zum Beispiel von der Menschenmenge am Ufer des Sees.
Keiner soll leer ausgehen.

Jesus sieht den Glauben

... zum Beispiel von den Ausgestoßenen und Ausgesetzten. Jesus lässt sich aufhalten, stören und stellt so Beziehungen wieder her, die zerbrochen waren.

Austausch:
Mit drei Partner/Innen einer anderen Farbe

Wo sind unsere Grenzen?
Was braucht es, damit unsere Denk-Gebäude durchbrochen werden?
Wie und wodurch lassen wir uns aufhalten?




15 Min

Archa Mitten-Fraus BR Kattowice

Jesus beseitigt Störungen STÖRUNG

...zwischen Menschen
„Wer ist der Nächste dem, der unter die Räuber fiel?“

...zwischen einem Menschen und sich selbst
Er verhilft Menschen wieder zu einem freien Umgang mit sich selbst

...zwischen Gott und Mensch
„Er war in allem Gott gleich, und doch hielt er nicht gering daran fest, so wie Gott zu ein. Er wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen. Im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm, ja, den Verbrechertod am Kreuz.“ (Phil 2,6ff)





Archa Mitten-Fraus BR Kattowice

 **Lernen am Original** **STÖRUNG**



Kimberly Herr
LITURGIE
STÖREN UND VERSTÖREN
IM NAMEN JESU



Theologie der Befreiung in Lateinamerika



Forum 1: Verstörungen praktisch: Religionspädagogische Konkretionen zum Vortrag (PD Dr. Anita Müller-Friese)

Lernen am Original:

Jesu Umgang mit Störungen und „Störern“ in religionspädagogischer Perspektive
(Anita Müller-Friese)

1. Einstieg:

Verschiedene Jesus-Bilder, die stören können. Welche Bilder stören mich – warum?

1. Austauschrunde:

Kugellager im Sitzen – mit einem Nachbarn; mit einem Vorder/- Hintermenschen: welches Bild stört mich und warum ... Störung – was ist das eigentlich.

2. Jesus – der Störenfried

Wer über die Frage nachsinnt, wie Jesus mit Störungen und Störern umgegangen ist, der wird ziemlich bald auf die Erkenntnis stoßen, dass Jesus selbst ein ziemlicher Störenfried und Unruhestifter war.

Von Anfang an:

Das fing schon an, bevor er überhaupt da war. Der Evangelist Matthäus erzählt, dass die Suche der Magier aus dem fernen Orient das Königshaus und die religiösen Führer in Aufregung, in Angst und Schrecken versetzt hat.

Und Lukas lässt Maria von dem ungeborenen Kind in ihrem Leib singen:

„Er stößt die Gewaltigen vom Thron und lässt die Reichen leer ausgehen!“ (Lukas 1,52f)

Die Geschichte seines Lebens ist von Anfang an eine Störungs-Geschichte; und so ist es geblieben. Der erwachsene Jesus beginnt sein öffentliches Wirken in der Synagoge in Kapernaum. Das ist nicht ungewöhnlich für einen jungen Mann zu seiner Zeit. Aber was er sagt, ruft bei den Gottesdienstbesuchern Entsetzen hervor, die lauten Zwischenrufe eines dämonisch Besessenen machen das Durcheinander komplett.

Er predigt in Vollmacht:

„Was willst du von uns? Ich weiß, wer du bist - der Heilige Gottes!“ (Lukas 4,32.34)

Der böse Geist, der aus dem Besessenen herausschreit, erkennt in Jesus den Heiligen Gottes, die größere Macht, der er weichen muss. Und so geschieht es: Nach einem kurzen Befehlswort Jesu und einem letzten Aufbäumen des Dämons muss dieser weichen und den bisher besessenen Menschen freigeben. Eine erstaunliche, eine programmatische Geschichte von Jesus, dem Störer.

Viele weitere Geschichten könnte man erzählen, ich bringe uns einige in Erinnerung, es fallen Ihnen wahrscheinlich noch mehr ein:

Er bringt herkömmliche Ordnungen und Sicherheiten durcheinander:

„Wer Gottes Reich nicht empfängt wie ein Kind, wird nicht hinein kommen.“ (Markus 10,15)

Kinder, die nichts gelten, nichts wert sind, keine eigenen Rechte haben stellt er in die Mitte. Ihnen gehört Gottes Reich ...

Er verstört die Vorstellungen von Gott und Welt:

„Mensch, deine Sünden sind dir vergeben ... Steh auf, nimm dein Bett und geh!“ (Lukas 5,20.24) Was ist leichter zu sagen? Diese einfache Frage deckt auf, wie leicht Menschen dogmatische Ordnungen und religiöse Überlieferungen vor die Person stellen, die Hilfe braucht und neue Perspektiven für ihr Leben.

Er verunsichert gewohnte Umgangsformen:

„Steig herab vom Baum. Ich muss heute in deinem Haus einkehren!“ (Lukas 19, 5) Es war so klar: wer gut ist und wer böse; wer dazu gehört und wer ausgeschlossen wird; was man von wem zu halten hatte. Und nun dies: in das Haus des Zöllners, des Diebes und Kollaborateurs, des religiös Unreinen kehrt mit Jesus das Heil ein. Wer soll das verstehen?

Bis zum Ende:

„Bist du der König der Juden? Du sagst es.“ Was ist das für ein Messias, was für ein König: in Fesseln, geschlagen und verhöhnt. (Passionszeit)

Jesus der Störer. Aber warum und mit welchem Ziel stört?

Jesus stört und verstört nicht um des Störens willen. Er verfolgt ein Ziel, er will das nahe Reich Gottes erkennbar und erfahrbar machen. Er hat andere Maßstäbe als seine Zuhörenden, wendet andere Maßstäbe an, als die, die er gelernt hat.

Der Glaubende erkennt daran seine Vollmacht: Reden und Handeln Jesu geschieht im Namen Gottes.

Mit dieser Art zu stören steht Jesus nicht allein. Er stellt sich in die Tradition der Propheten. Auch sie haben im Namen Gottes überkommene Vorstellungen kritisiert und in Frage gestellt. Gott geht es nicht um liturgisch gestaltete Gottesdienste (Amos), nicht um hierarchische Ordnungen, nicht einmal um die Einhaltung von Gesetzen und Ordnungen um jeden Preis: der Sabbat ist für den Menschen da. Gott geht es um die Menschen, vor allem um die, die am Rand leben, die aus der Rolle fallen, die Verlierer und Ausgestoßenen: Gott sucht, was verloren ist, im Himmelreich herrscht Freude über jeden, der den Weg zurück findet. In diesem Sinne handelt und lebt Jesus, das repräsentiert er mit seinem störenden und verstörenden Auftreten, auch um den Preis, selber zu den Verlierern zu gehören. Man kann sagen:

Jesus handelt aus und in Liebe.

Liebe ist sein Motiv.

Liebe ist sein Maßstab.

Liebe ist seine Herausforderung.

2. Austauschrunde:

mit einem Text aus der Bergpredigt:

farbige Kärtchen mit den Seligpreisungen der Bergpredigt: Jesus stört, weil ... (aus der Perspektive Jesu, aus der Perspektive der Gestörten, aus der Perspektive der Wahrgenommenen, der Jünger ...)

zunächst allein Notizen machen; dann zwei gleiche Kärtchenfarben suchen, evtl. nochmal zwei andere Personen mit gleicher Farbe zusammenstellen

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.

3. Jesus lässt sich stören

Wenn man über Jesus, den Störer nachdenkt, kommt noch eine weitere Perspektive in den Blick. Jesus selber lässt sich stören, verstören – auch wenn ihm das nicht immer leicht fällt. Dazu eine Geschichte, die das gut zeigt (Markus 7,24-30; Matth. 15,21-28):

Markus erzählt: Nach einem Streit mit den Pharisäern und Schriftgelehrten über Reinheit und Unreinheit hat Jesus Israel verlassen und ist in die Heimat der Syrophönizierin gelangt. Dort wirft sich die „Heidin“ Jesus vor die Füße und bittet ihn, ihre Tochter vom unreinen Geist zu befreien, der die Tochter befallen hat.

Daraufhin entspannt sich zwischen den beiden ein Dialog. Jesus antwortet der Frau, dass es nicht fein sei, den eigenen Kindern das Brot wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. Er bezieht sich auf seine Sendung zum Volk Israel. Die Frau aber antwortet Jesus, dass die Hunde doch von den Brosamen fressen, die die Kinder vom Tisch fallen lassen. Und Jesus ist überrascht, überrumpelt: „Um dieser Worte willen gehe hin; der böse Geist ist von deiner Tochter ausgefahren.“

Matthäus baut die Geschichte noch ein bisschen aus. Er lässt Jesus zu der Frau zunächst sogar sagen, dass er nur zu den verlorenen Schafen Israels gesandt sei. Sie aber antwortet: „Herr, hilf mir!“ Am Schluss sagt Jesus zu der Frau: „Dein Glaube ist groß.“ Deshalb rettete er die Tochter.

Wie dem auch sei: Die Frau ist clever. Sie hätte auch anders reagieren können.

- Sie hätte sich enttäuscht abwenden können.
- Sie hätte sich über die Beleidigung aufregen können.
- Sie hätte an Jesu Moral appellieren können: „Also, hör mal, Jesus, das kann doch nicht deine Einstellung sein, das widerspricht doch deinem Glauben.“
- Sie hätte mit Jesus ein Streitgespräch anfangen können: „Also Jesus, du siehst das nicht richtig, es ist nämlich ganz anders...“
- Sie hätte Jesus Einwand überhören können und einen Aktionsplan vorschlagen können: „Also Jesus, ich weiss genau, wie wir die Sache lösen.“

Doch all das hat die Frau nicht gemacht. Sie lässt Jesu Denkgebäude bestehen, nimmt sogar das beleidigende Bild des Hundes auf, um es dann jedoch in einen neuen Rahmen zu setzen. Gibt ihm eine neue Deutung. Aus den Hunden, die anderen alles wegfressen, werden die Hunde, die von den Resten leben. Sie geht mit dem Bild, das Jesus ihr gegeben hat, in dessen Denkgebäude hinein, um es von dorthier zu verändern. Sie macht damit etwas, was heute zu einer Grundlage der systemischen Therapie geworden ist: Gedankenbildern einen neuen Rahmen geben. Jesus wird bewusst, dass er in einem Gedankengebäude steckt, das ihn begrenzt. Und er hat die Grösse, dieses zu verlassen. Jesus überschreitet sein Gedankengebäude und ein schönes Bild entsteht: Gott ist an keine Grenzen gebunden, seien es äussere oder innere.

Stören lässt sich Jesus auch noch in anderer Hinsicht:

Zum Beispiel vom blinden Bartimäus und seinem Schreien. Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem und weiß, was dort auf ihn zukommt. Er kennt sein Ziel. Kein leichter Weg. Dennoch: Er lässt sich aufhalten: Vom Geschrei des Blinden am Straßenrand. Er bleibt stehen, hört und sieht – auch gegen die Versuche der Umstehenden, ihm den Rücken frei zu halten - und findet Nachfolger. Das nennt er Glaube.

Zum Beispiel von der Menschenmenge am Ufer des Sees, denen er eigentlich entfliehen will, müde und ausgepowert wie er ist. Er sieht ihren Hunger und spürt ihre Sehnsucht und lässt sich aufhalten, bis in den Abend, bis in die Nacht hinein. Keiner soll leer ausgehen.

Zum Beispiel von den Ausgestoßenen, die von Ferne rufen und sich wegen ihrer Krankheit eigentlich jede Begegnung vom Leib halten müssen und sollen. Jesus lässt sich aufhalten, stören, er rührt an und stellt so Beziehungen wieder her, die zerbrochen waren.

Es wird Zeit für eine weitere Reflexion. Lernen am Original:
wir können uns bewusst machen, dass wir in Gedankengebäuden leben, und vielleicht anfangen zu unterscheiden, wo Begegnungen Abwehrreaktionen auslösen, die eigentlich gar nichts mit der anderen Person zu tun haben, und wo Begegnungen zu einer ehrlichen und dann auch bereichernden Auseinandersetzung, zu einem echten Gespräch führen können. Tauschen Sie sich miteinander aus:

3. Runde: farbige Kärtchen: 3 andere Farben suchen:
Wo sind meine Grenzen?
Was braucht es, damit unsere Denk-Gebäude durchbrochen werden?
Wie und von wem lassen wir uns stören, aufhalten?

4. Jesus beseitigt Störungen

Jesus stört und er lässt sich stören. Das Wichtigste aber scheint mir zu sein: Jesus beseitigt Störungen.

Störungen zwischen Menschen: Er öffnet Kranken und Ausgestoßenen den Weg zurück in die Gemeinschaft.

Auf die Frage eines Suchenden: wer ist denn mein Nächster erzählt er das Gleichnis, die Parabel vom barmherzigen Samariter. Wer von diesen dreien, denkst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen ist...?

Er beseitigt Störungen zwischen einem Mensch und sich selbst: er treibt Dämonen aus und verhilft Menschen wieder zu einem freien Umgang mit sich selbst. Dabei lässt er sich nicht schrecken von Geschrei und Gewalt¹.

Er unterscheidet zwischen einer Person und ihrem Handeln und öffnet Frei- und Lebensräume: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein - geh hin und sündige hinfert nicht mehr.

Schließlich beseitigt Jesus auch die tiefgreifenden Störungen zwischen Gott und Mensch.

Ein alter Hymnus besingt dies so:

Er, der göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und erniedrigte sich selbst bis zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn erhöht (Philipper 2)
Sein Tod und seine Auferstehung sind die größte Störung und Entstörung zugleich:

- Ein leidender Messias, Gott, der sich dem Tod und der Gewalt ausliefert und wie ein Verbrecher am Kreuz hängt ... das passt in kein Bild, das verstört Menschen bis heute.
- Zugleich beseitigt dies auch die größte Störung und Zerstörung, den Tod. Gott schafft neue, ungeahnte Lebensmöglichkeiten. Dafür steht Jesus: Er hat dem Tod die Macht genommen und Leben ans Licht gebracht. Darum kann Paulus schreiben: ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder

¹ Bild: **Zwiespalt** Wolfgang Mattheuer DDR, 1980-1982 Öl auf Leinwand 135 x 110 cm Haus der Geschichte, Bonn EB-Nr.: 1992/06/189

Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. (Römer 8,38f)

5. Lernen am Original: Jesus als Rabbi – Lehrer. Was können wir von ihm lernen?

Kommen wir zum letzten Abschnitt. Jesus stört, lässt sich stören und überwindet alles, was den Frieden stört, zwischen Menschen, zwischen Gott und Mensch.

Von Beginn an haben Menschen versucht, diese Störung zu beseitigen. Damals versuchte man, den Störenfried zu beseitigen - heute wird der Störer ignoriert, verniedlicht, eingeordnet oder in dogmatischen Lehrgebäuden versteckt. So überfordert er nicht. Seine Störung ist klein und eingefasst, sie ist keine Störung mehr, alles bleibt beim Alten, in gewohnten Bahnen.²

Aber es hat auch immer das Andere gegeben. Von Beginn an bis heute. Immer wieder haben Menschen sich stören lassen von seiner Botschaft und sind ihm nachgefolgt. Sind selber zu Störenfrieden geworden um des Friedens willen. Sind selber zu Zerstörern geworden, um aufzubauen. Sind zu Widerständlern geworden, um zu befreien. Viele sind bekannt, mehr noch unbekannt. Aber alle tun, was er tat. Stören, wo es nötig ist; im Sinne Gottes handeln und reden; Störungen beseitigen, wo sie Leben behindern. Sie haben das kritische Potenzial gelebt, das in der Predigt und im Auftreten Jesu lag und liegt.

So entsteht zum Beispiel das Mönchtum Ende des 3. Jahrhunderts als lebendiges schlechtes Gewissen der Kirche völlige Armut und Gütertrennung, soziale Gleichstellung in höchstem Maße geschieht in diesem Reservat.

Im Mittelalter treten in Zeiten des gesellschaftlichen und sozialen Wandels die Katherer auf den Plan, 1140 in Köln. Die „Armen Christi“, entwickeln sich zu einer gefährlichen Gegenkirche: sie predigen den Jesus der Bergpredigt, leben in ihrer Gemeinschaft, was sie predigen und kritisieren so die geistlichen und weltlichen Herrschaften.

Petrus Waldus, ein Neureicher seiner Zeit (ab 1180), erstattet wie der Zachäus der Bibel sein Wuchervermögen an Geschädigte zurück und verteilt den Rest seines Vermögens an Arme. Als Wanderprediger tritt für seine Überzeugung ein, dass Jesusnachfolge und Teilhabe am Leben der Armen unlösbar miteinander verbunden sind und gewinnt schnell Gefolgsleute. Die Waldenser erkennen die Macht von Wissen und Bildung für die Autonomie und Eigenständigkeit der Menschen, und die Armen nehmen die Kompetenz für sich in Anspruch, die Bibel zu lesen und das Evangelium aus der Perspektive der Armen zu deuten.

Martin Luther predigt einige hundert Jahre später in den sozialen und wirtschaftlichen Umstrukturierungen des ausgehenden Mittelalters über die gute Schöpfungsordnung Gottes, nach der alle teilhaben sollen an den vorhandenen Lebensgütern. Kritisch wendet er sich gegen die Macht des Geldes, die Gottes Stelle einnimmt:

„Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat, verlässt und brüstet sich darauf so steif und sicher, dass er auf niemand nichts gibt. Siehe, dieser hat auch einen Gott, der heißt Mammon, das ist Geld und Gut, darauf er all sein Herz setzt“³.

Und noch ein letzter Schnipsel aus unserer Zeit. Es soll stellvertretend stehen für die Befreiungstheologie, in der sich die Stimme der Armen zu Wort meldet. Bischof Medardo Gomez predigte am 22. Januar 1989 in San Salvador.

² Bild Otto Pankok, Christus zerbricht das Gewehr, 1950, Holzschnitt, 43,5 x 35 cm.

³ Auslegung des ersten Gebots im Großen Katechismus.

„Dies ist die Botschaft der Kirche und sie entspricht dem Willen Gottes während der ganzen Menschheitsgeschichte: Die Gute Nachricht zu den Armen zu bringen, die zu heilen, denen das Herz gebrochen ist, den Gefangenen öffentlich die Freiheit zu verkünden, die Blinden sehend zu machen, die Unterdrückten zu befreien, das ist eine große Herausforderung für die christliche Kirche. Dies ist eine große Herausforderung für uns alle“⁴

Überall da, wo Kirche so lebt und Theologie so spricht, da bringt sie – wie Jesus - die Stummen zum Sprechen, den Armen das Evangelium und die Machthaber stürzt sie vom Thron (Magnifikat).

Und wir heute?

Dorothee Sölle erzählte einmal, sie habe 30 Jahre gebraucht, bis sie begriffen habe, warum eigentlich auf jeder Seite des Neuen Testaments Arme, Blinde, Verkrüppelte, lebenslang Kranke, Unheilbare herumlaufen.

Und Inger Herrmann schreibt über ihre Erfahrungen im RU mit „Störern“:

„Vielleicht ist das eine Hauptaufgabe des Religionsunterricht – nicht nur an der Schule für Lernbehinderte: Dem sprachlos gehaltenen Leid von Kindern Sprache zu verleihen, ihnen Geschichten anzubieten, in denen sie ihre Geschichte wieder entdecken können. Dabei wird die Art und Weise, wie Unterricht gestaltet ist, viel dazu beitragen, ob diese Aufgabe gelingt. Schüler/innen zu helfen, ihre Erfahrungen des Glücks und der Freude am Leben, aber auch solche des Leids und der Sprachlosigkeit auszudrücken, diese Aufgabe stellt hohe Ansprüche an die Methoden, die im Unterricht angewandt werden.“

Wir werden darüber nachdenken müssen. Dazu lade ich sie ein.

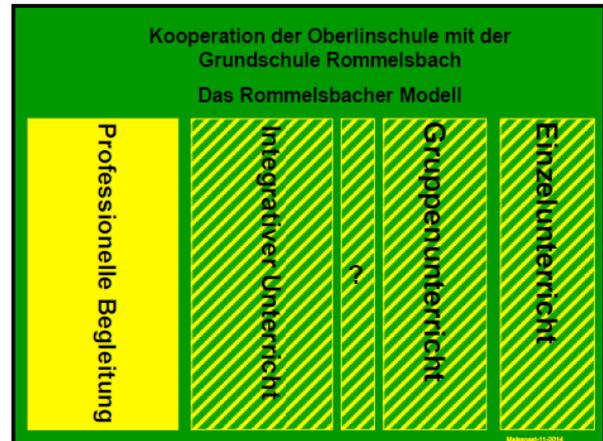
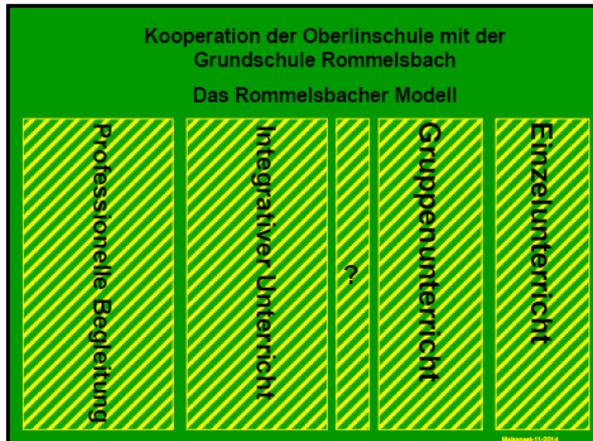
Jetzt noch einmal in einer Kugellagerunde wie am Anfang und dann, wenn Sie mögen, im Workshop am Nachmittag.

4. Runde wie die erste, dabei Statements sammeln fürs Plenum /bzw. das Forum mit mir...
 Was bedeutet das Gehörte für meine Wahrnehmung von und meinem Umgang mit Störungen und Störern in meinem Arbeitsfeld?
 Was können wir von Jesus, dem Original lernen?
 Was bedeutet Nachfolge in meinem/ unserem Arbeitsfeld?

Anita Müller-Friese, RPI Baden, mueller-friese@web.de

⁴ Bogdahn, M. (Hrsg): Ich habe das Schreien meines Volkes gehört. München 1990.

Forum 2: Inklusion braucht Kooperation: Rommelsbacher Modell zwischen Erziehungshilfe und Regelschule (Jörg Meißnest)



Professionelle Begleitung
Beratung, Vernetzung, Dokumentation, Fortbildung

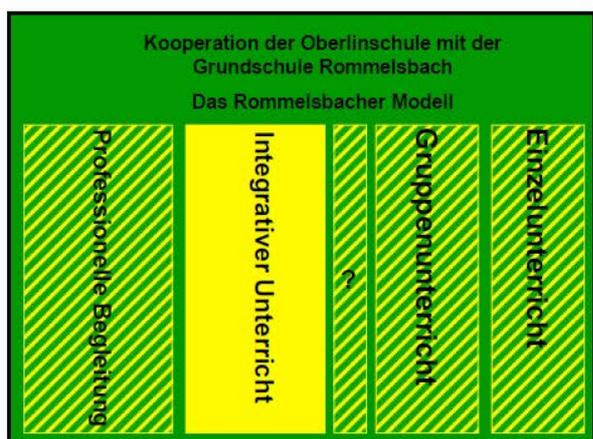
- Vernetzung mit allen an der Erziehung Beteiligten
- Austausch und Beratung mit Klassenlehrern/innen, Schulleitung der Grundschule sowie den Eltern
- Dokumentation aller Abläufe
- Teilnahme an kollegialer Beratung in Form von Fallbesprechungen und Supervision

Leoni, Meißnest, Winter 3-2011

Professionelle Begleitung
Beratung, Vernetzung, Dokumentation, Fortbildung
Fakten im Schuljahr 14-15:

- Fallbesprechungsgruppe mit der Kernzeit (Montags 17.00 – 18.30 Uhr)
- Kollegiale Beratung (Dienstags 19.00 – 21.00 Uhr)
- Team-Beratung (Dienstags und Freitags 1. Stunde)
- Austausch und Beratung mit Schülern, Klassenlehrern/innen, Schulleitung der Grundschule sowie den Eltern (Nach Absprache und Bedarf)
- Dokumentation aller Abläufe (Aktenführung, Anträge, Protokolle (Telefonate, Gespräche, etc.))
- Außenklassenarbeit (an der Oberlinsehule)
- objektive Rückmeldung der Sonderpädagogen an die Grundschulpädagogen fehlt, RM der GSpäd. an die Sopäd. fragmental

Meißnest 11-2014



Integrativer Unterricht

- Schüler/innen mit Förderbedarf besuchen die Regelklassen
- Zusätzliche Begleitung und Förderung durch Sonderschullehrer/innen
- Enge Absprachen mit Lehrern/innen der Grundschule
- Vielfältige Formen der Kooperation und Unterrichtsgestaltung

Grundvoraussetzung: Transparente und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Beteiligten

Leoni, Meißnest, Winter 3-2011

Integrativer Unterricht

Fakten im Schuljahr 14-15:

- In allen Klassen: 11 (+4) Stunden, Judo 6 (+2), Klasse 1ab, 2b, 3ab, 4ab

Lank, Maßlert, Oliver 2010

Kooperation der Oberlinnschule mit der Grundschule Rommelsbach

Das Rommelsbacher Modell

Maßlert 11-2014

?

Ziele der Grundschule:
- BPL - GS

Ziele der Sonderschule:
- „BPL“ - SfE
- BPL - FöS, S.G.K

- KV von Oberlin - KollegInnen wird von Oberlin-KollegInnen übernommen
- Primärer Arbeitsauftrag der SonderpädagogInnen nicht präsent
- Aufgaben der Studierenden, Praktikanten, FSJ und BFJ, EIH ein zusätzlicher Gewinn
- Quantität ≠ Qualität

Maßlert - 11-2014

Kooperation der Oberlinnschule mit der Grundschule Rommelsbach

Das Rommelsbacher Modell

Maßlert 11-2014

Gruppenunterricht

- Bedeutung jedes Einzelnen in der Gruppe erleben
- Kleine Lerngruppen unterschiedlichster Zusammensetzung
- Inhalte entsprechend Bedürfnissen und Themen der Kinder

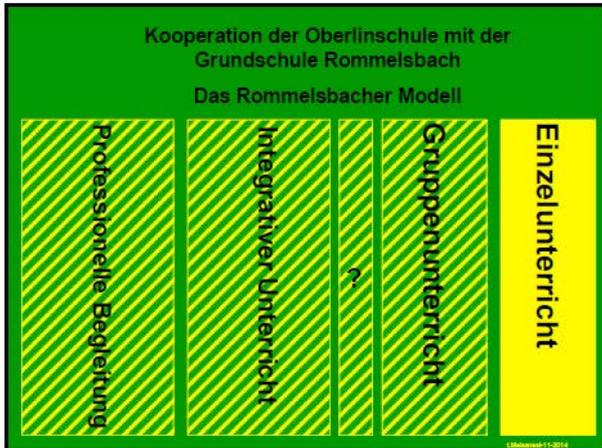
Lank, Maßlert, Oliver 2010

Gruppenunterricht

Fakten im Schuljahr 14-15:

- GU 1,2,3,4,5 (5 Stunden)
- Kochgruppe, Reitgruppe, Erlebnisjudo (6 Stunden)
- Inhalte entsprechend Bedürfnissen und Themen der Kinder

Maßlert 11-2014



Einzelunterricht

- Umsetzung von Inhalten und Zielen, die aufgrund verschiedener Faktoren im integrativen Unterricht nicht immer möglich sind
- Intensivierung der Beziehung zum Kind
- Vertiefung der individuellen Entwicklungs- und Förderziele wie Strukturierung von Arbeitsabläufen, Regelbewusstsein, Konfliktlösestrategien, Krisenbewältigung, Spielen können, Unterstützung in einzelnen Fächern und bei den Hausaufgaben.
- Unterstützung beim Erreichen individueller Lernziele

Dem Einzelunterricht liegt eine andere, eine ergänzende Zielsetzung zugrunde. Auch hier ist eine Absprache mit dem/der Klassenlehrer/in und eine regelmäßige Rückmeldung unabdingbar.

Lohr, Meibauer, Steur 2011

Einzelunterricht

Fakten im Schuljahr 14-15:

Einzelunterricht: 8 Stunden (+ 4)

Dem Einzelunterricht liegt eine andere, eine ergänzende Zielsetzung zugrunde. Auch hier ist eine Absprache mit dem/der Klassenlehrer/in und eine regelmäßige Rückmeldung unabdingbar.

Meibauer 11-2014

Instrument zur Selbst- und Fremdeinschätzung

Name: Siegfried Sopäd, Lisea Lehrerin, Ewald Eltern, Saskia Schülern
Datum, Uhrzeit: 30.02.2000, 6.00 – 7.00 Uhr
Anlass / Auftrag: Gespräch über Monats
eigene Einschätzung meiner Verlässl., Fürs., Klarh., Kritikf., Flexib., Empathie

The radar chart has seven axes extending from a central point. Clockwise from the top, the axes are labeled: 'Verlässlichkeit', 'Fürsorglichkeit', 'Klarheit', 'weitere', 'Kritikfähigkeit', 'weitere', and 'Flexibilität'. Each axis has a scale with tick marks. Small boxes with numbers are placed on the axes: '++' on 'Empathie', '++' on 'Flexibilität', '++' on 'Klarheit', and '++' on 'Fürsorglichkeit'. The 'weitere' axes are empty.

Meibauer 11-2014

Beispiel eines Einschätzungsinstruments – Die Linie

Name:
Datum, Uhrzeit: 24.12.2000, 16.00 – 17.00 Uhr
Anlass / Auftrag: Gespräch über Lehrerrolle - eigene Einschätzung meiner Empathiefähigkeit

The diagram shows a simple coordinate system. The vertical axis has a '+' sign above the horizontal axis and a '-' sign below it. The horizontal axis is labeled 'Zeit' at its right end.

Die Vorlage kann zu unterschiedlichen Beratungs- und Begleitungsanlässen eingesetzt werden und unterstützt Beratungs-situationen im Sinne einer Versachlichung (und Distanzierung).

Meibauer 11-2014

Forum 3: Religionsunterricht konkret: Sich zu Störungen mit subjektiven Theorien angemessen verhalten (Rainer Kalter)

RU konkret:
Sich zu Störungen mit subjektiven Theorien angemessen verhalten

Dialogtage für Religions- und Förderpädagogik
02. März 2015

ptz
Rainer Kalter ist Schüler 1

Ablauf

- Was / Wer stört? (Blitzlicht)
- Lehrerprofessionalität
- Basics aus der Sicht eines Hauptschullehrers
- „Ich muss das auch hinbekommen, die anderen schaffen das doch auch!“ – Subjektive Theorien als Dreh- und Angelpunkt für angemessenes Verhalten
 - Schreibphase
 - Arbeit mit subjektiven Theorien

Das System herunterfahren
ptz
Rainer Kalter ist Schüler 2

Theoretischer Hintergrund

- Empirische Bildungsforschung erlebte einen Schub in Anschluss an die großen Schulleistungsstudien sowie den Reaktionen darauf
- In Zuge dieses Interesses ist festzustellen, dass die „Lehrenden“ als zentrale Schaltstelle für schulische Bildungs- und Erziehungsprozesse in den Mittelpunkt rücken
- Das erste Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf in Deutschland datiert aus dem Jahr 2011 (!)
 - Zwar immer wieder Veröffentlichungen zu Einzelaspekten aber vor 2011 keine umfass. Darstellung

ptz
Rainer Kalter ist Schüler 3

Theoretischer Hintergrund

- Der strukturtheoretische Ansatz der Lehrerprofessionalität fokussiert auf die den Beruf der Lehrenden kennzeichnenden unaufhebbar (System-) Antinomien, Dilemmata und Paradoxien. (Korbe/Colbe 2004 in Helsper/Böhme)
 - Persönlichkeitsansatz; Expertenparadigma, Aktionsforschung
- **Autonomie vs. Heteronomie**
 - Kant: „Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“
- **Nähe vs. Distanz**
 - Oevermann: „...widersprüchliche Einheit von diffusen und spezifischen Sozialbeziehungen...“

ptz
Rainer Kalter ist Schüler 4

Theoretischer Hintergrund

- **Sachantonomie**
 - Schulisch kodifiziertes Wissen gegossen in Bildungspläne und Richtlinien vs. inoffizielles Weltwissen der Schülerinnen und Schüler innerhalb ihrer Lebenswelten
 - Für viele Schüler ist die „virtuelle Welt“ keine wirklich schlechte Alternative zu ihrer „Realität“!
 - „Identitätsmanagement“

ptz
Rainer Kalter ist Schüler 5

Unterrichtsstörungen und Disziplin Konflikte verstehen



Soziale Netzwerke: Selbstdarstellung im Netz

ptz
Rainer Kalter ist Schüler

Exkurs: Jungen im RU

- Schülerrolle weiblich eingefärbt?
- Wo kommen Jungenthemen (Konkurrenz, Status, Positionsklä rung,...) vor?
- Koedukation als Stressfaktor!
- Kaum reale Männer im Umfeld vs. mediale Idealgestalten!
- „Institution“ Schule als Spielwiese – das wahre Leben ist woanders!

 Rainer Käber ptz Stuttgart 8

Wir halten mal die Lupe auf Unterricht...



- Haben Sie das Gefühl, Sie machen etwas mit den Schülern, oder...
- Es herrschen immer Regeln... !
- Die Frage ist nur...!

 Rainer Käber ptz Stuttgart 9

Basics aus der Sicht eines Hauptschullehrers

- Nehmen wir an, ich besuche Sie in Ihrem Unterricht...
 - Unterrichtsbesuch!?
- Ich stelle den Schülern 2 Fragen...

 Rainer Käber ptz Stuttgart 9

Basics aus der Sicht eines Hauptschullehrers

- Die beiden Fragen die ich (als HS-Lehrer!) stellen würde:

 Rainer Käber ptz Stuttgart 10

Basics aus der Sicht eines Hauptschullehrers

- Die beiden Fragen die ich (als HS-Lehrer!) stellen würde:
- Kennt jeder das Regelwerk?

 Rainer Käber ptz Stuttgart 11

Basics aus der Sicht eines Hauptschullehrers

- Die beiden Fragen die ich (als HS-Lehrer!) stellen würde:
- Kennt jeder das Regelwerk?
- Kennt jede die Konsequenz, die aus einem Regelbruch erwächst?

 Rainer Käber ptz Stuttgart 12

Basics aus der Sicht eines Hauptschullehrers

- Die beiden Fragen die ich (als HS-Lehrer!) stellen würde:
 - Kennt jeder das Regelwerk?
 - Kennt jede die Konsequenz, die aus einem Regelbruch erwächst?
- Was, wenn die Art der Verhaltensoriginalität die Etablierung eines Regelwerks nicht zulässt?

 Rainer Kaller ptz Stuttgart 13

Basics aus der Sicht eines Hauptschullehrers

- **Folgendes wäre wichtig!**
 - Mindestmaß an Regeln – Durchsetzbarkeit!
 - Ggf. gemeinsam mit den Schülern formulieren
 - „Wir sind nett zueinander!“ ???
 - Etablieren Sie das „2. Plakat!“
 - Was passiert, wenn eine Regel verletzt wird?
 - Nur Regeln, für das was **häufig** zu **zentralen** Konflikten führt
 - Regeln gelten auch für Lehrende
 - Kein Spaß / keine Toleranz bei...

 Rainer Kaller ptz Stuttgart 14

Subjektive Theorien

- **Denken Sie manchmal:**
 - Hoffentlich ist K. heute nicht da, dann sind S. und Kevin immer deutlich ruhiger!
 - Ich muss das hinbekommen, die anderen schaffen das doch auch!
 - Ich will für Religion begeistern – aber doch keine Hausaufgaben geben und schon gar keine Noten!
 - Ich will doch einen guten Kontakt zu den Schülern haben, wenn ich aber streng bin, dann verliere ich den, bin ich zu nachgiebig dann tanzen die mir auf der Nase herum!
 - Heute nehm´ ich mir fest vor, mich von T. nicht so provozieren zu lassen. Ich lächle einfach nur!

 Rainer Kaller ptz Stuttgart 15

Subjektive Theorien

- Woher kommen solche Sätze?
- Woher kommt es, dass Sie (in der Regel) relativ gut einschätzen können, dass eine Stunde sehr gut lief oder Sie lieber doch heute früh hätten anrufen sollen um dem Schulleiter zu sagen, dass Sie einen ganz hässlichen Magen-Darm-Infekt haben!
- Manchmal komme ich mir vor wie ein
 - 4.B

 Rainer Kaller ptz Stuttgart 16

Subjektive Theorien

- Das liegt an „Ihren“ subjektiven didaktischen Theorien!
 - subjektive didaktische Theorien – Bilder von gutem und schlechtem Unterricht
 - Def.: Subjektive did.Theorien bilden sich aus theoretischem Wissen und Erfahrungswissen. Sie verfestigen sich durch Routinebildung und verdichten sich in bestimmten Unterrichtsbildern und Inszenierungsmustern.

 Rainer Kaller ptz Stuttgart 17

Subjektive Theorien

- Subjektive Theorien: kognitive Konzepte werden durch implizite Argumentationsstrukturen miteinander verbunden, es entstehen komplexere mentale Strukturen, sog. subjektive Theorie (vgl. Groeben, 1988). Diese leiten und rechtfertigen Handlungen.
- Lehrende greifen auf Wissensbestände zurück, die sie nur zum Teil in der Ausbildung erworben haben, zum guten Teil auch auf die Bestände der eigenen Schulzeit, sowie auf auf die (mehr oder weniger) reflektierte Praxis (vgl. Dann (o.J.): Subjektive Theorien als Basis erfolgreichen Handelns von Lehrkräften)

 Rainer Kaller ptz Stuttgart 18

Subjektive Theorien

Korthagen 1993, S.324:

- „Teachers teach the way they have been taught, and not as they have been taught to teach.“

„Der Lehrerberuf weist die Einzigartigkeit auf, dass Lehrer die Ausübung ihres Berufes schon in der eigenen Schulzeit eingehend beobachten und erfahren können.“

Wahl 2001, S. 161 in: Heller, Schwarzer: Biografisch erworbene subjektive Theorien – zur Begründung biografischer Selbstreflexion in der Lehramtsausbildung



Rainer Kaller ptz Stuttgart 19

Subjektive Theorien

- Subjektive Theorien: kognitive Konzepte werden durch implizite Argumentationsstrukturen miteinander verbunden, es entstehen komplexere mentale Strukturen, sog. subjektive Theorie (vgl. Groeben, 1988). Diese leiten und rechtfertigen Handlungen.
- Die werden Ihnen sogar geliefert!**
 - „Wenn die unruhig werden, dann lassen Sie die mal schön schreiben, dann hört das gleich auf!“
 - „Da musst du gleich am Anfang hart durchgreifen, sonst hast du nichts mehr zu lachen bei denen!“
 - „Ich sag immer: Störungen haben Vorrang – das muss gerade im Religionsunterricht spürbar werden!“



Rainer Kaller ptz Stuttgart 20

Subjektive Theorien

- teacher beliefs haben „... insbesondere in schlecht definierten und komplexen Situationen einen Wert [haben], weil sie helfen, die Situation zu vereinfachen, zu interpretieren und relevante Ziele zu identifizieren, an denen man sich orientieren kann.“ (vgl. Fussangel 2008)
- „Herr Schweiker, wieso kriege ich eine 4+ obwohl ich die Texte für meine Präsentation nicht kopiert hab wie die Jasmin und ich zusätzlich noch farbige Zettel ausgedruckt hab´ und ein Modell gebastelt hab´, das wollten Sie ja auch, haben ganz am Anfang mal gesagt, gell? Mein Vater will des auch wissen, der will einen Termin!“



Rainer Kaller ptz Stuttgart 21

Subjektive Theorien

- Im Vergleich zu „objektiven Theorien“ diese nicht so konsistent und möglicherweise zeitlich weniger beständig, sie erfüllen aber für die Person die gleichen Funktion wie objektive Theorien: Sie sind handlungsleitend, lassen Vorhersagen zu und dienen der Erklärung von Sachverhalten.
- Je „einfacher“ eine subjektive didaktische Theorie ist, umso „eingeschränkter“ sind unsere Möglichkeiten der Situationsauffassung, umso weniger variabel unsere Handlungsmöglichkeiten.



Rainer Kaller ptz Stuttgart 22

Subjektive Theorien

Ziel:

- Zum reflektierenden Praktiker / Zur reflektierenden Praktikerin werden!




Rainer Kaller ptz Stuttgart 23

Subjektive Theorien

Ziel:

- Zum reflektierenden Praktiker / Zur reflektierenden Praktikerin werden!
- Über seinen Unterricht nach ——— denken!

- Klar Herr Kaller, und wann???
- Das DIN A5 Heft als kleine Variante...
- Die große Variante...



Rainer Kaller ptz Stuttgart 24

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Rainer Keller/ptz Stuttgart
Herr: Siberte/Handkammer/Pfaffenlocher (04)

31

Das System herunterfahren



Rainer Keller/ptz Stuttgart

32

Das System herunterfahren



RESET

- So geht es nicht weiter...
- Wir hatten vereinbart...ihr macht...!
- Ab heute gilt:
 - 1.)...
 - 2.)...
 - 3.)...
- Wenn 1.) übertreten wird passiert...
- Wenn 2.) übertreten wird, passiert...
- Wenn alles gut läuft, dann...



Rainer Keller/ptz Stuttgart

33

Das System herunterfahren



RESET
Das kostet Kraft!

Genau überlegen wann!



Rainer Keller/ptz Stuttgart

34

Forum 4: Konfrontative Pädagogik: Coolnesstraining als Gewaltpräventions- und De-Eskalationsstrategie (Ahmet Aksu)

www.bruderhausdiakonie.de
bruderhaus **DI**AKONIE
Stiftung Gustav Werner und Hans am Berg
Teil haben. Teil sein.
bruderhaus **DI**AKONIE
Stiftung Gustav Werner und Hans am Berg

Coolness-Training ist ein Gewaltpräventionsprogramm

Wir bieten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit eines Coolness-Trainings. Dieses Training dient der Gewaltprävention und Gewaltintervention in Schulen und jugendhausähnlichen Einrichtungen.

Im Vordergrund steht, die Gemeinschaft zu stärken und die Konfliktfähigkeit zu fördern. Die Lerninhalte und Impulse werden in flexibel kombinierbaren Bausteinen (Modulen) vermittelt.



Kontakt



Ahmet Aksu
 Jugend- und Heimerzieher
 Anti-Aggressivitäts-Trainer®
 Coolness-Trainer®
 Telefon 07022 2175-114
 Mobil 0151 59118126
 ahmet.aksu@bruderhausdiakonie.de



Christian Wochele
 Systemischer Coach & Mediator
 Anti-Gewalt-Trainer
 Mobil 0151 50729762
 christian.wochele@bruderhausdiakonie.de

BruderhausDiakonie
 Fachdienst Jugend Bildung Migration
 Kirchheimer Straße 60
 72622 Nürtingen
 Telefax 07022 2175-120

Fotos: Fotolia.com



Coolness-Training

Fachdienst Jugend Bildung Migration
Nürtingen

Ziele des Coolness-Trainings
Inhalt des Coolness-Trainings
Grundhaltungen

- Verbesserung der sozialen Kompetenz/Handlungskompetenz
- Reduzierung der Feindseligkeitswahrnehmung
- Erlernen von Selbstbehauptung und Deeskalation
- Stärkung der Opfer und der Peer-Group
- Sensibilisierung der Täter
- Stärkung der Klassengemeinschaft
- Gewaltprävention und -intervention
- Förderung von Zivilcourage

→ Opfervermeidung



- Feststellen von Ursachen, Auslösern und Gelegenheiten für aggressives und gewalttätiges Verhalten
- Aufdecken von verschiedenen Rollen (Täter, Opfer, Zuschauer, Schule)
- Thematisieren von Einstellungen und Verhaltensweisen zu Themen wie Freundschaft, Macht, männliches und weibliches Rollenverhalten
- Kennenlernen eigener Grenzen
- Auseinandersetzen mit Gefühlen und Bedürfnissen

Ablauf und Rahmenbedingungen

- Das Coolness-Training wird für Schulklassen angeboten und ist geeignet ab Klassenstufe 3
- Mindestens ein qualifizierter Coolness-Trainer führt das Training durch
- Zeitlicher Rahmen und Ablauf werden individuell vereinbart

Oberster Leitsatz im Coolness-Training:

Niemand hat das Recht, den anderen zu verletzen, auszugrenzen oder zu beleidigen!

Geschieht dies dennoch, erfolgt Konfrontation.

Konfrontative Pädagogik:

- klare Grenzziehung
- klare Regeln
- klare Konsequenzen bei Regelverstoß
- Benehmen, das du ignorierst, ist Benehmen, das du erlaubst

Das „RAD“



Methoden

- Gewaltfreie Kommunikation
- Interaktionsspiele, Körpersprache, Rollenspiele
- Konfrontationsübungen und Provokationstests
- Wahrnehmungs- und Entspannungsübungen
- Methoden der Streitschlichtung

Forum 5: Wahrnehmungsauffälligkeiten verstehen: Praktische Impulse für einen wahrnehmungsfördernden Unterricht (Barbara Pollack)

(Religion) inklusiv unterrichten

...für Kinder mit Wahrnehmungsproblemen



Denn sie fallen auf:

- Sie zappeln und stolpern,
- Sie gebärden sich reizbar und launisch
- Sind unkonzentriert und hören nicht (richtig) zu
- - Reagieren langsam und stellen sich ungeschickt an
- - Sind weinerlich und ängstlich etc.



Barbara Pollack, Altschule KA

- Das hat aber nichts mit Faulheit oder Bosheit zu tun und auch nicht mit schlechter Erziehung.
- Diese Kinder haben Probleme mit der Verarbeitung von Wahrnehmungseindrücken.
- Sie können den Impulsen unserer Sinnesorgane keine exakte Bedeutung geben; die Informationen aus der Umwelt nicht „lesen“.



Barbara Pollack, Altschule KA

Gliederung

-  Theoretischer Input: Wahrnehmung – Wahrnehmungsstörung – Folgen für das Lernen
-  Wahrnehmungsstörungen : Wie fühlt sich das an?
-  Was kann ich tun? Wahrnehmungsfördernder Unterricht

Was ist Wahrnehmung?

Wahrnehmung kommt von „gewart werden“ und bedeutet Acht geben – unsere Seele wird auf etwas gerichtet.

Wir öffnen uns im Prozess der Wahrnehmung für Sinnesinformationen. Wir fokussieren unsere Aufmerksamkeit – ein aktiver Prozess!

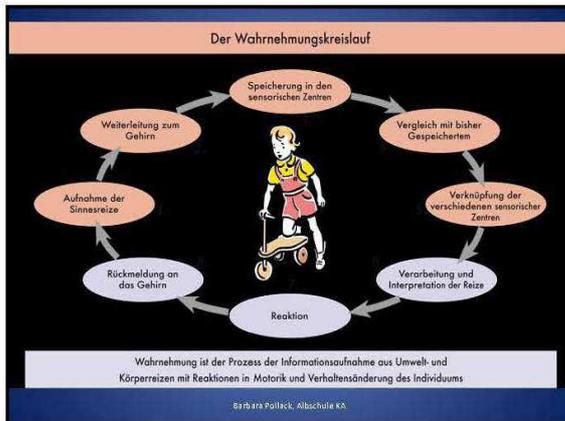
Barbara Pollack, Altschule KA

Die sieben Sinne

Die Nahsinne (Basissinne):
Gleichgewichts-, körpereigener – und taktile Sinn

Die Fernsinne:
Akustischer -, visueller -, olfaktorischer – und gustatorischer Sinn

Barbara Pollack, Altschule KA



Im Wahrnehmungsprozess werden die sinnlich aufgenommenen Daten verarbeitet und ihnen eine Bedeutung zugemessen. D.h. es werden grundlegende physikalische Reize, die unsere Sinnesorgane aufnehmen und in das ZNS

- weiterleiten, als Wahrnehmungseindruck erlebt.
- Diesem Eindruck wird versucht, Sinn und Deutung zu geben.

Barbara Pollack, Altschule KA

Das Kind lernt also was es fühlt und immer wieder erlebt. Das Gehirn programmiert sich sozusagen selbst

Barbara Pollack, Altschule KA

Die 3 Basissinnessysteme

- Vestibuläres System (Gleichgewicht; wichtigster Bestandteil der Bewegung und Aufrichtung des Menschen; großer Einfluss auf Sehen und Hören)

Barbara Pollack, Altschule KA

Die 3 Basissinnessysteme

- Propriozeptives System (Eigen- oder Tiefenwahrnehmung) Stellung der einzelnen Körperteile, steht in direktem Zusammenhang mit Bewegungsplanung

Barbara Pollack, Altschule KA

Die 3 Basissinnessysteme

- Taktils System (Haut- Berührungs- und Temperatursinn; Kontaktstelle zur Außenwelt, große emotionale Bedeutung)

Barbara Pollack, Altschule KA

Die taktil-kinästhetische Wahrnehmung

- alle 3 Systeme zusammen ergeben das Bewegungsempfinden
- Das Gleichgewicht ist das Herzstück aller Sinnesfunktionen.
Es ist das Sinnessystem, das auf unsere Kopfhaltung in Bezug zur Schwerkraft sowie auf verlangsamte oder beschleunigte Bewegung reagiert.

Barbara Pollack, Altschule KA

Perspektivenwechsel – Wie fühlt es sich an, wenn die Wahrnehmung nicht gut funktioniert?

- Hindernisparcour mit Ferngläsern
- Im Spiegel schreiben
- Sitzposition auf Rolle und dabei Faden in Nadel einfädeln
- Fahrt mit dem LKW
- Mit Handschuhen feinmotorische Arbeiten erledigen
- Erzählen mit Hindernissen

Barbara Pollack, Altschule KA

Folgen einer Wahrnehmungsstörung

- Sie zeigen sich im vestibulären und im taktilen System entweder in einer Über- oder Unterreaktion.
- Im propriozeptiven System i.d.R. nur durch Unterreaktion
- Folge einer Bewegungs- und Wahrnehmungsstörung ist: Konzentrationsstörung, die zu vielfältigen Lernproblemen führt!

Barbara Pollack, Altschule KA

Symptome, die auf eine Störung des Gleichgewichtssystems hindeuten:

- Reisekrankheit, Schwindelgefühle.
- Abneigung gegen Höhen, Schaukeln, Karussell
- Das Kind verliert leicht die Orientierung
- Schwierigkeiten, still zu sitzen.
- Schwierigkeiten bei der visuellen Wahrnehmung
- Schlechte Richtungswahrnehmung
- Schwierigkeiten bei der räumlichen Wahrnehmung
- Schlechte organisatorische Fähigkeiten – Beschreibungen wie „benebeltes“ Verhalten und geistige „Zerstreuung“ sind hier ganz wörtlich zu verstehen.

Barbara Pollack, Altschule KA

Symptome bei vestibulärer Überfunktion

- Oft taktile Überempfindlichkeit
- Vermeiden von Rechts-Links-Veränderungen
- Das Kind ringt um sein Gleichgewicht, manchmal bis zur existenziellen Angst
- Es reagiert heftig, wenn es zufällig angestoßen wird
- Es neigt zu Selbstunterforderung oder Vermeidung



Barbara Pollack, Altschule KA

Symptome bei vestibulärer Überfunktion

- Bei Mädchen Neigung zur Weinerlichkeit, bei Jungen zum Überspielen, Kaspern.
- Das Kind fragt oft nach, wenn es angesprochen wird, vergisst leicht wieder
- Zehenspitzenengang, Henkelstellung und Ruderbewegungen der Arme
- Spielplatz oder Turngeräte werden nicht freiwillig benutzt.

Barbara Pollack, Altschule KA

Symptome bei vestibulärer Unterfunktion

- Hyperaktivität durch Senkung der Reizschwelle, das Kind braucht ständige vestibuläre Stimulation.
- „Kriegt alles mit, obwohl es ständig umherläuft.“ sagen die Lehrer.
- Ständig in Bewegung, kann nicht abwarten.
- In der Reihe stehen, ohne andere Kinder anzustoßen, ist fast unmöglich



Barbara Pollack, Altschule KA

Auf was muss ich achten?

- Bewegter Unterricht – häufiger Positionswechsel
- Wahrnehmungsfördernder Unterricht - die Sinne sättigen



Barbara Pollack, Altschule KA

Was kann ich tun?

- **Die Sinne sättigen!**
- Aufbau von Körperspannung ist lebensbedeutsam für Kinder mit niedriger Muskelspannung!
- Z.B.: Angebote, bei denen sich der Körper auf und ab bewegen kann (sowohl liegend, als auch stehend oder sitzend) z.B. Federn auf Matratzen, Trampolin, Schaukel mit Federzug, Petzibälle zum Sitzen
- - alle Angebote, bei denen geschaukelt werden kann (Hängematten, Schaukelkombinationen aus Bänken und Tauen/Ringen, Wackelbretter

Barbara Pollack, Altschule KA

Was kann ich tun?

- - alle Angebote zu Dreh- und Rollbewegungen um die Körperlängs- und querachse (in Tonnen, Autoreifen gerollt werden, sich wälzen, einen Schatz in einem Berg von Schaumstoffpolstern suchen...)
- - Balancierangebote (also Gleichgewicht halten auf labilem Untergrund – Wackelbretter, Therapiekreisel, Varussell, Pedalo), aber auch auf statischen Untergründen, die im Auftritt reduziert sind (Bänke, Tische, Seil, etc)
- - Angebote auf Rollbrettern im Unterricht

Barbara Pollack, Altschule KA

Was kann ich tun?

Kinder mit zu hohem Muskeltonus müssen sich spüren / geerdet werden:

- Angebote, die Druck, Zug und Dehnung auf Gelenke, Muskeln und Sehnen ausüben:
 - mit schweren und schwer gängigen Materialien arbeiten: Medizinball, Steckbausteine, Sandsäcke, Bleiwesten/-manschetten
- Angebote, die Kraft brauchen: Akrobatik-Menschenpyramiden bauen (nach Plan), Fallschirmspiele, Seil- und Tauhüpfen, Steinbockschießen, Roboter-Spiele

Barbara Pollack, Altschule KA

Was kann ich tun? Bewegter Unterricht

Bewegungsanreize, die inhaltlich nichts mit Unterrichtsinhalt zu tun haben, sondern nur dazu dienen, neue Motivation zu schaffen:

- Kleine Joggingrunde durch's Klassenzimmer
- Balanceübungen auf einem Bein
- Kleines Tänzchen zu guter Musik
- Kurzes Bewegungslied oder Klatschvers
- Luftballons 3 Minuten in der Luft halten
- Eine Runde mit Sandsäckchen auf dem Kopf
- Sandsäckchen überkreuz weitergeben
- Eine Runde Armdrücken
- Fadenspiele

Barbara Pollack, Altschule KA

Was kann ich tun?
Bewegter Unterricht

Ball /Sandsäckchen zuwerfen und dabei Themen abfragen:

- Wörter, die mit einem bestimmten Buchstaben beginnen
- Lange Wörter in Silben gesprochen
- Namen und Begriffe, die zu einer bibl. Geschichte gehören
- Gedicht/Gebet im Wechsel oder rhythmisch gesprochen
- Länder und ihre Hauptstädte –
- Biblische Wortpaare; Adam und.../ Ostern ...
- Kirchliche Feste im Jahreskreis abfragen

Barbara Pollock, Albstadt 08/15

und so weiter...

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



ICH SPIELE NICHT MEHR MIT

**Standards für die Zusammenarbeit von Lehrkräften und
Schulbegleiter/innen (SchB) im Umfeld der Albschule**
(inklusive/integrative Settings in allg. Schulen)

11/2013

Vorbemerkungen:

Alle in diesen Standards vermerkten Aspekte sind eher allgemein gehalten. Sie sind immer unter pädagogischen Gesichtspunkten und individuell auf dem Hintergrund der jeweiligen Situation der Klasse / des zu begleitenden Schülers / der Schule zu sehen. Insofern müssen sie auch vor Ort ergänzt bzw. modifiziert werden.

SchB sind in der Regel nicht speziell ausgebildete Kräfte. Dies erfordert eine gute und verantwortungsvolle Hinführung zum Umgang mit Menschen mit Behinderung durch...

- die verantwortlichen Lehrkräfte (Priorität: SoPäd. Lehrkräfte) und die Schulleitung der allg. Schule

- die für SchB Zuständigen der Albschule

Die schulische Verantwortlichkeit für den Schüler bleibt in vollem Umfang bei den jeweiligen Lehrkräften in der Klasse (Allgemein-Pädagogen und Sonderschul-Lehrkräfte). Um eine gute Anleitung und Begleitung gewährleisten zu können, müssen die Lehrer in der Klasse den Schüler genau kennen, selbst mit dem Schüler arbeiten und den SchB unter pädagogischen Gesichtspunkten anleiten.

Lehrkräfte = Experten für das Kind im schulischen Bereich

Schulbegleitung = Individual-Kraft, damit das Kind in der Wunsch-Schule - gewinnbringend und weitgehend störungsfrei für alle Beteiligten - beschult werden kann

Eltern = Experten für das Kind im privaten Bereich

An die Schulbegleiter/innen	An die Lehrkräfte	Institution Schule / ISB / Eltern
<ul style="list-style-type: none"> • Der Schüler soll trotz Schulbegleitung schwerpunktmäßig in die Klasse integriert bleiben. Sorgen Sie dafür, dass Sie separate Aufgaben immer als pädagogischen und somit genau beschriebenen Auftrag übertragen bekommen. • Als SchB sind Sie meist nach kurzer Zeit sehr kompetent in Bezug auf „ihren“ Schüler. Bleiben Sie im pädagogischen Austausch und begleiten Sie Entwicklungen des Schülers gemeinsam. Denn die pädagogische Verantwortung bleibt bei der jeweiligen Lehrkraft. • „Kleben“ Sie nicht zu sehr an „Ihrem“ Schüler. (Überneh- 	<ul style="list-style-type: none"> • Klären Sie die SchB auf über die ihnen übertragenen Rollen und Aufgaben: gegenüber dem Schüler, der Klasse, den Lehrkräften, der Schulleitung... • Intensive Einführung und Begleitung ist bei Einsatz eines SchB obligatorisch (s.u.). Hierfür müssen sich die Lehrkräfte Zeit nehmen. Wir haben eine Fürsorgepflicht auch für die SchB und profitieren darüber hinaus in unserer täglichen Arbeit mit ihnen. • Vermitteln Sie Hintergrundinformationen zum einzelnen Schüler und zur Klassensituation, so dass ein Verständnis für soziale Gegebenheiten entstehen kann und weshalb ein Schüler so ist wie er ist. • Erklären und begründen Sie ihr eigenes (Lehrer-)Verhalten und Ihr pädagogisches, unterrichtliches Vorgehen, so dass beim SchB ein Situationsverständnis entstehen kann. Bleiben Sie im Gespräch. • Zum besseren Situationsverständnis bringen Sie allen SchB nahe, was das Berufsfeld des Lehrers (und speziell der sonderpäd. Lehrkraft) beinhaltet und was dieses ausmacht. Bitte hierbei auf 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Zahl der SchB in einer Klasse begrenzen. Sonst wird der Unterricht schwierig und die Stimmung unruhig. • Der Start von SchB während des Schuljahres (im Gegensatz zum Schj.-Beginn) wurde als entspannter und leichter empfunden. Hilfreich kann es sein, dass der SchB vom Vorgänger eingelernt wird. • Die Albschule organisiert eine allgemeine Einführung und regelmäßige Treffen zur Begleitung der SchB. In Ab-

<p>men Sie eher gelegentlich auch pädagogische Aufträge im Klassenverband.) Bedenken Sie, dass für jeden Schüler das Prinzip Selbstständigkeitsförderung hohe Priorität hat.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seien Sie dennoch wachsam für Gefahrensituationen oder Störungen „Ihres Schülers“ gegenüber anderen Schülern. • Als SchB brauchen Sie auch Entlastung im Schulalltag, eine zu enge Verbindung sollte – auch im Sinne des Schülers - verhindert werden (s.o.). Sorgen Sie auch für sich selbst. 	<p>die unterschiedlichen pädagogischen Aufgaben und Rollen eingehen, sie begründen und die Arbeit der Unterrichtsvorbereitung und des „Drumherums“ ebenfalls vermitteln.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wird situationsbedingt ein Schüler einem SchB anvertraut, der diesen gar nicht oder kaum kennt (z.B. Vertretung), ist es unabdingbar, dass Sie alle unmittelbar notwendigen Informationen vermitteln (üben Sie sich in der Kunst der Beschreibung des momentan Wesentlichen; Hefter der Albschule als Vorlage nutzen). • Sorgen Sie für gut strukturierte, genaue Planung für den Schüler. Dies erleichtert den täglichen Ablauf für den SchB: z.B. individuelle Stundenpläne, Anleitung und Erklärungen schriftlich... • SchB sind in Elterngespräche mit einzu-beziehen, sofern Belange der Schulbegleitung tangiert sind. 	<p>sprache mit dem ISB werden <u>alle</u> betreuenden Kräfte hier mit einbezogen - auch die qualifizierten SchB. Die SchB sind hierfür vom Unterricht zu befreien.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die zuständigen AnleiterInnen (Albschule/ISB) stehen im Kontakt mit den Lehrkräften vor Ort.
---	--	--

Einführung und Begleitung der SchB:

- Besondere Bedeutung kommt der **Einführung** zu. Enge Anleitung sowie Hinführung zur Eigenständigkeit im pädagogischen Kontext hat sich in der Einarbeitung der SchB bewährt.
Hierzu gehört:
 - eine **Einführungsbesprechung** spätestens in der zweiten Schulwoche,
 - die **regelmäßige Begleitung** sollte dann mindestens monatlich erfolgen.
 Darüber hinaus sollte immer sensibel ermittelt werden, **ob es (Er-)Klärungs-/ Gesprächsbedarf** zu Unterricht, zum Schüler o.ä. gibt.
- Die Lehrkräfte sollten den SchB zu Beginn den **Umgang mit den Schülern beobachten lassen** - also vorleben und vormachen wie die Begleitung des Schülers aussieht.

Konflikte / Schwierigkeiten / persönliche Krisen ...

- ...sollten nicht verschleppt werden. In Verantwortung für den Schüler (!) haben die Beteiligten **früh zu reagieren und für Klärung zu sorgen**. Gegebenenfalls ist Kontakt mit der Schulleitung u./o. den AnleiterInnen aufzunehmen. Sollte es Handlungsbedarf geben, wird erst dann die ISB-Kontaktperson mit einbezogen. Missverständnisse sind hierdurch vermeidbar.

S. Reuter / S. Keßler / M. Frömmrich / S. Aydt

Diese Standards sind den Lehrkräften, der Schulleitung, den SchB und gegebenenfalls den Eltern auszuhändigen.

Forum 6: Schulisches Unterstützungssystem: Was Schülermentoren/ -mediatorenarbeit und das finnische Welfare-Konzept beitragen (Daniel Pfeiderer/ Dr. Wolhard Schweiker)



Unterstützungsnetzwerk Inklusive Schule in Finnland und Deutschland

Forum 6, Dialogtage 2015, Herrenberg

Dr. Wolhard Schweiker,
Pädagogisch-Theologisches Zentrum, Stuttgart



Arbeit im interdisziplinären Team Beispiel: Finnland



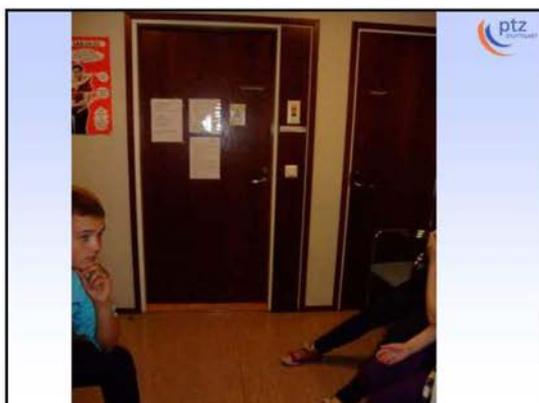






Interdisziplinäres Fürsorgeteam

- ist im Schulcurriculum verankert
- jede Schule beschreibt die Kernprinzipien der Schülerfürsorge
- Fürsorgeteam kümmert sich um das Wohlbefinden aller Schüler/innen
- Bespricht jedes Jahr 2-3mal alle Klassen und einzelne Schüler/innen
- Besprechungen werden bes. von Klassenlehrer/innen vorbereitet
- Bezieht bei besonderen Bedarfen die Eltern und Schüler/innen ein;
- z.B. beim Erstellung des individuellen Förderplans (ILEP)
- z.B. Fehlzeiten, Bullying, Mobbing, mentale Gesundheit, Drogenmissbrauch, Unfall, Lebenskrisen oder Todesfälle





What do psychologist do in Teacher Training Schools?

- Meet students of all ages
- Meet parents of the students
- Work with Student Welfare groups
- Work with teachers
- Work with other authority groups concerning students lives
- Work with classes







Special support for studies

- The purpose of special support is to help and support students to guarantee them equal opportunities to complete their studies.
- Special support is needed by students who have temporarily fallen behind (illness, impairment, disability)
- *Schüler/innen haben besondere Unterstützungsbarfe aufgrund von Gesundheitsproblemen, sozialen Anpassungs- und Verhaltens schwierigkeiten und allgemeinen Umständen*
- Linguistic development disorder is often the reason a student needs special support for studies.



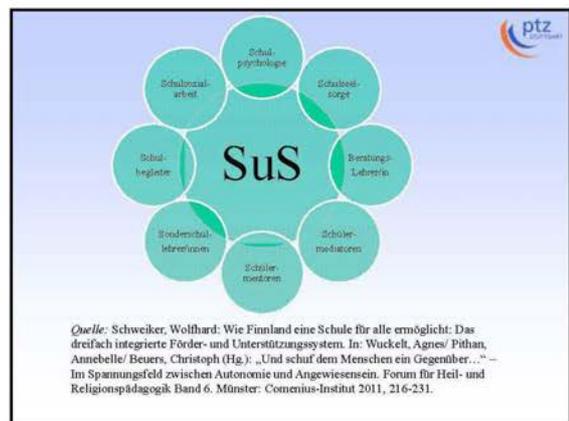
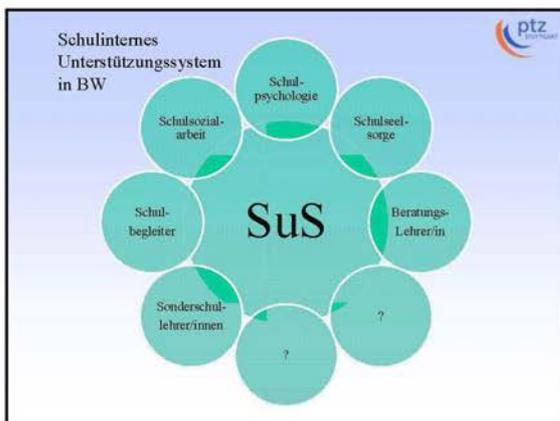
Idee: Alle teilen die Verantwortung im Team

<p>Der "student counsellor"</p> <ul style="list-style-type: none"> • ist verantwortlich für die praktische Organisation der Lern- und Berufsberatung • bietet Beratungen individuell oder in kleinen Gruppen an • gibt Unterricht in "Lernen lernen" als Fachunterricht 	<p>Die Aufgabe aller Lehrer ist</p> <ul style="list-style-type: none"> • das Lernen im Fachunterricht • Die Kompetenzen in "Lernen lernen" generell zu erweitern.
---	--



Our Success is based on...

- democratic society
- well-being divides evenly
- values which emphasize we must take care for everyone
- education is only one part of welfare society and we can't separate it from the other parts



Greta Schenk, Fachlehrerin für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
August-Hermann-Werner-Schule, staatl. Heimsonderschule für Körperbehinderte,
Markgröningen



Doris Hohmann, Sonderschullehrerin (Förderschwerpunkt soziale
Emotionale Entwicklung, Förderschwerpunkt Lernen),
Christian Heinrich Zeller Schule Kleingartach (Abteilung Mädchen).



Rituale

„Rituale konstituieren Ordnung, Gemeinschaft – aber welche?

Sie geben Orientierung, Sicherheit und Stärke – wofür?

Sie stiften Kommunikation – mit welchem Inhalt und zu welchem Zweck?“

Annemarie von der Groeben

1. Merkmale von Ritualen (vgl. Sattler, 2007; Stein, Faas 1999; Frey 1994)

Rituale sind

- Handlungsabfolgen, die nachgeahmt werden können.
- kleine Inszenierungen, die Schüler/innen spielerisch Werte und Normen vermitteln.
- kleine, überschaubare Einheiten, die nicht überfordern.
- feststehende Ereignisse, die im Tagesablauf oder Wochenrhythmus wiederkehren.

2. Funktionen von Ritualen

Rituale...

- ... geben Orientierung im Schulalltag und Unterricht
- ... fördern das Selbstvertrauen und die Selbstständigkeit
- ... sind gemeinschaftsbildend und wirken integrierend („Wir-Gefühl“)
- ... rhythmisieren den Ablauf
- ... bahnen soziale Verhaltensweisen an
- ... sprechen verschiedene Dimensionen und Gefühle an
- ... geben Handlungssicherheit
- ... vermitteln Geborgenheit und Verlässlichkeit
- ... stärken das Wohlbefinden
- ... ermöglichen angstfreies und freudvolles Lernen
- ... wirken entlastend
- ... kehren immer wieder und sind daher durchschaubar und kalkulierbar

3. Ausgewählte Rituale für die Gruppe

Die Grundlage für den gewinnbringenden Einsatz von Ritualen ist ein positiver, wertschätzender Umgang mit Schüler/innen. Fühlen sich diese angenommen, so lassen sie sich gerne auf solche Rituale ein und öffnen sich dafür.

(1): Einstiegsrituale

- Diese sind für den Religionsunterricht besonders wichtig, da die Schüler/innen dann genau wissen, was nun kommt. Transparenz entsteht für die Schüler/innen. Diese Vorhersehbarkeit schafft bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten Sicherheit.
- Einstiegsrituale erhöhen die Spannung auf das Kommende (vgl. Adam, Lachmann 2010)
- Der zusätzliche Einsatz von Abschlussritualen geben dem Unterricht einen Rahmen.

Beispiele:

- **Gemeinsames „Schmücken“ des Religionstisches:** Entzünden einer Kerze, Aufstellen von Fotos, Kreuz, etc.
- **Einstiegslied** (besonders bei Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist hier eine individuelle Ansprache mit dem Namen wichtig, um sich wahrgenommen zu fühlen, z.B. durch Strophen, in denen der jeweilige Name eingesetzt werden kann)
- **Gebet** (Gebetskarten oder Gebetswürfel können hier gut methodisch eingesetzt werden)
- **Gefühle signalisieren** (durch farbige Süßigkeiten oder Gefühllepüppchen), damit die Lehrkraft zu Beginn der Stunde weiß, wie es den Schüler/innen geht, sie besser wahrnehmen und einschätzen kann

(2): Abbau von negativen Emotionen/ Gedanken

- Die negativen Emotionen müssen nicht unterdrückt werden. Sie dürfen sozial angemessen gezeigt und abgebaut werden. Hierdurch wird ein wichtiger Beitrag geleistet zur Bewusstwerdung von Emotionen und somit zum besseren Umgang mit diesen.
- Auch negative Gedanken loszuwerden stellt einen positiven Aspekt dar, da sie die Schüler/innen nicht negativ beeinflussen.

Beispiele:

- **Zauber-Atem:** Alle stehen nebeneinander in einem Kreis. Gemeinsam wird tief ein- und ausgeatmet um zur Ruhe zu kommen. Der Zauber-Atem zaubert beim Ausatmen die negativen Gefühle, Stress oder Ärger weg und beim Einatmen wird neue Energie, Mut oder Entspannung herbeigezaubert.
- **Wortebrunnen:** Ein großes Gefäß wird ins Klassenzimmer gestellt und gemeinsam bemalt oder beklebt. Daneben liegen unbeschriftete Kärtchen. Sobald eine Schülerin ein böses Wort sagt (ein Schimpfwort, eine Beleidigung o.ä. wird dieses in den Wortebrunnen geworfen und verschwindet darin, so dass es im Unterricht nicht mehr präsent ist.
- **Schütteln:** Alle Schüler/innen stehen im Raum verteilt und schütteln ihre Gliedmaßen von den Armen an, bis herunter zu den Beinen. Der Stress und alle negativen Emotionen werden abgeschüttelt und von den Beinen aus in die Erde geschüttelt, wo sie verborgen bleiben und so nicht mehr belasten können.
- **Steingarten:** In der Mitte liegen ein blaues und ein gelbes Tuch, sowie dunkle und helle Steine in einer Schale. Die Kinder legen „ihren“ Stein je nach aktuellem Befinden: helle Steine für Wohlbefinden aufs gelbe Tuch bzw. gegenteilig. Wer will, darf dazu etwas sagen, das ist aber kein Muss. Von Vorteil vor allem bei Kindern, die Schwierigkeiten mit der Verbalsprache haben.
- **Gefühlsrunde** (z.B. Lied: „Wenn du glücklich bist dann klatsche in die Hand“)

(3): positive Rückmeldung

- Die positive Rückmeldung anderer über eine Person ermöglicht es, die Sicht anderer zu hören. Dies kann bei der Steigerung des Selbstbewusstseins unterstützen und fördert auch das positive Selbstbild.
- **Komplimentendusche:** Eine Schülerin sitzt in der Mitte eines Stuhlkreises. Alle Personen, die im Stuhlkreis sitzen äußern, was sie positiv an dieser Person finden. Reihum erhält das Kind/ der Jugendliche in der Mitte positive Rückmeldung zu sich, seinen Stärken und seinen positiven Seiten.
- **Flüsterstuhl:** Alle Schüler/innen sitzen in einem Stuhlkreis und jeder flüstert seinem Nebenmann nacheinander etwas Nettes zu seiner Person, seinen Stärken o.ä. zu, etwas, was man toll an dieser Person findet. Ansonsten muss absolute Ruhe im Klassenzimmer herrschen.
- **Abschlusskreis** am Ende der Woche: zur gezielten Rückmeldung des Verhaltens an die Schüler/innen

(4): Ruhe erleben, zur Ruhe kommen

- Nach Konflikten in der Pause beispielsweise, ist es wichtig, dass Schüler/innen die Möglichkeit erhalten, zur Ruhe zu kommen, der reibungslose Unterricht aber dennoch angebahnt werden kann. Durch solche Rituale werden die Emotionen der Schüler/innen ernst genommen, ihnen wird Raum gegeben und die Lehrperson kann sich gleichzeitig auf ihren Unterricht konzentrieren.
- Entspannungsverfahren können zusätzlich dazu beitragen, die Anstrengungsbereitschaft und Konzentration zu erhöhen, die durch das Schaffen von motorischer Ruhe erreicht wird.

Beispiele:

- **Knuddelkopf:** Ein mit Knete befüllter Luftballon oder eine mit Sand befüllte Socke wird bei Bedarf gestreichelt, geknuddelt oder geknautscht.
- **Fantasiereise/ Schildkröten-Fantasie-Verfahren:** Die Schüler/innen bewegen sich ruhig und langsam im Raum, wie eine Schildkröte, ohne sich zu berühren. Wird eine andere Person berührt, so zieht diese sich in ihren Schildkrötenpanzer zurück, d.h. sie kniet zusammengekauert auf dem Boden. Erst wenn die Lehrperson die betreffende Person berührt, darf sie wieder weitergehen.
- **Progressive Muskelentspannung:** Bei dieser Übung werden einzelne Muskelpartien gezielt angespannt und locker gelassen, um Entspannung herbeizuführen. Dies ist beispielsweise durch das Ballen der Faust und die Entspannung danach möglich. Die Übung sollte mehrere Male wiederholt werden, um Entspannung herbeizuführen.
- **Diverse Berührungsspiele:** z.B. „Tücherkuscheln“: Die Kinder gehen zu zweit zusammen. Jedes Paar erhält ein Chiffontuch. Ein Kind beginnt und legt sich bequem hin. Zu leiser Musik wird es vom Partner mit dem Tuch berührt und so „gestreichelt“. Alternative zur klassischen Massage, da hier eine konkretere Aufgabenstellung vorliegt.
Von Vorteil auch für Kinder mit einer Autismus- Spektrum- Störung, die keinen direkten Körperkontakt möchten oder zulassen können.

(5): Bewegungsrituale

- Durch eine Bewegungsphase kann die Konzentration erhöht werden. Die Schüler/innen werden aktiv und können sich im Anschluss wieder besser auf den Unterricht einlassen.

Beispiele:

- Einsatz von **kinesiologischen Übungen** (z.B. die Übungskarten von Don Bosco)
- **Aktive Körperwahrnehmungsübungen:** z.B. einzelne Gliedmaßen benennen lassen und „durch klopfen“,
- **Diverse Bewegungs- und Spiellieder:** z.B. „Pizza backen“ (Massage auf dem Rücken)

4. Risikofaktoren

Neben den gewinnbringenden Faktoren beim Einsatz von Ritualen gilt es aber auch, sich mit eventuellen Gefahren auseinanderzusetzen und die eigene Arbeit diesbezüglich immer wieder selbst zu reflektieren.

Risikofaktoren sind beispielweise: Ritualentzug als Machtmissbrauch, inhaltsleere Rituale bzw. „ausgelutscht“, Verhindern der Spontaneität, Inhalt stimmt nicht mit den Bedürfnissen der Gruppe überein, ...

5. Literatur

- ADAM, GOTTFRIED; LACHMANN, RAINER (2010):** Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht: Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht 2, Aufbaukurs, Vandenhoeck & Ruprecht.
- FELDMANN, JEAN (2006):** 155 Rituale und Phasenübergänge für einen strukturierten Grundschulalltag, Verlag an der Ruhr.
- FREIMANN, MARTIN (1994):** Ruherituale und Entspannungsverfahren im Unterricht. In: *Petermann, Ulrike (Hrsg.):* Verhaltensauffällige Kinder. Didaktische und pädagogische Hilfen, Otto Müller Verlag.
- FREY, FRIEDRICH (1994):** Rituale im Schulalltag zur Orientierung und Sicherheit für Lehrer und Schüler: Beispiel Schultagbeginn und Schülertagebuch. In: *Petermann, Ulrike (Hrsg.):* Verhaltensauffällige Kinder. Didaktische und pädagogische Hilfen, Otto Müller Verlag
- HARTKE, BODO; VRBAN, ROBERT (2009):** Schwierige Schüler- 49 Handlungsmöglichkeiten bei Verhaltensauffälligkeiten, Persen Verlag.
- HILLENBRAND, CLEMENS (2003):** Didaktik bei Unterrichts- und Verhaltensstörungen, Reinhardt Verlag.
- HOCK, N; INNECKEN, B: (2011):** Kinesiologiekarten- Übungen für Kinder von 1-8 Jahren, Don Bosco.
- KITA AKTIV PROJEKTMAPPE (2013):** Meine Gefühle-deine Gefühle, Buch Verlag Kempen.
- ORTNER, REINHOLD (2003):** Pädagogisch helfen-aber wie? Auer Verlag.
- SATTLER, STEPHAN (2007):** Rituale im Grundschulunterricht, Verlag Empirische Pädagogik.
- STEIN, ROLAND; FAAS, ALEXANDRA (1999):** Unterricht bei Verhaltensstörungen, Luchterhand.
- VON DER GROEBEN, ANNEMARIE (HRSG.) (2000):** Rituale in Schule und Unterricht, Bergmann und Helbig Verlag